

## Beats, Bass und Judenhass: Antisemitismus im Techno

*Nicholas Potter*

*„Music is the least interesting thing about clubs.“  
(DJ Sprinkles 2014)*

*„Wir haben euch was mitgebracht: Bass, Bass, Bass.  
Für's Nazi- und Rassistenpack gibt's: Hass, Hass, Hass.“  
(Egotronic 2008 „Raven gegen Deutschland (Frittenbude Indiefresse Remix)“)*

Seit ihrer Geburtsstunde hat elektronische Tanzmusik einen emanzipatorischen Anspruch: Raven war und ist politisch. Da sich Fans und Künstler\*innen in dieser progressiven Tradition sehen, sind rechtsextreme Inhalte und antisemitische Ressentiments in dieser Szene keineswegs häufig oder repräsentativ. Allerdings stößt die Problematisierung solcher Tendenzen, die wohl auch im Techno existieren, oft auf Widerspruch oder sogar Leugnung und Unverständnis. Die Genres Techno und House entstanden in den achtziger Jahren in überwiegend schwarzen Communitys in den USA. Die Musik war eine Antwort auf eine weiße Kulturindustrie, die schwarze Künstler\*innen systematisch ausbeutete, auf eine politische Gegenwart, die wenig Hoffnung bot, auf die spätkapitalistische Deindustrialisierung in den Autostädten des Rust Belts, in der viele keine Zukunft sahen. So komponierten junge schwarze Musiker\*innen auf Drummaschinen und Synthesizern den rhythmischen Soundtrack einer besseren Zukunft: Die von Sci-Fi inspirierten Geräuschkulissen aus Pieptönen und maschinellen Klängen haben etwas Futuristisches, gar Utopisches, erinnern aber gleichzeitig an die mechanischen Geräusche der Produktionsstätten in fordistischen Fabriken.

Das 1989 gegründete Elektronik-Duo Gerald Donald und James Stinson, besser unter dem Namen Drexciya bekannt, gilt als Pionier der Techno-Subkultur: Die afroamerikanischen Produzenten imaginierten durch Tracktitel und Plattencover eine Parallelgeschichte ohne Sklaverei, in der

es eine emanzipierte Zukunft für schwarze Menschen geben könnte.<sup>1</sup> Auch das Detroitener Technokollektiv Underground Resistance, gegründet 1989 von „Mad“ Mike Banks, Jeff Mills und Robert Hood, gilt als Vorreiter des Technogenres. Die Musik des Underground Resistance war DIY-Techno von schwarzen Arbeiter\*innen für schwarze Arbeiter\*innen: Die antikapitalistische und antikommerzielle Haltung der Gruppe bot ein kulturelles Gegenarrativ zu den neoliberalen „Reaganomics“ der achtziger Jahre. Jeff Mills und Robert Hood wurden später internationale Stars der Szene, Mike Banks arbeitet bis heute noch nebenbei als Automechaniker in einer Werkstatt in Detroit.

Auch die queere Community in den USA spielte eine entscheidende Rolle in der Entwicklung elektronischer Tanzmusik: In den siebziger und achtziger Jahren boten Tanzflächen von Los Angeles bis New York wichtige Schutzräume für marginalisierte Menschen, allen voran schwarzen und lateinamerikanischen Homosexuellen und trans Menschen. In diesen Räumen konnten sie abseits einer heteronormativen und patriarchal geprägten Mehrheitsgesellschaft ihre sexuelle Identität entfalten. Der Soundtrack dazu: zunächst Disco, später Garage, Chicago House und Detroit Techno. Clubs wie die Paradise Garage in New York und The Warehouse in Chicago und ihre Resident-DJs Larry Levan und Frankie Knuckles erlangten einen Kultstatus in der queeren Community.

### *Friede, Freude, Eierkuchen: Zwischen Gegenkultur und Massenbewegung*

Bereits in den neunziger Jahren eroberten die elektronischen Klänge des Undergrounds den musikalischen Mainstream weltweit. Ende des Jahrzehnts zog beispielsweise die damals noch in Berlin stattfindende Love Parade jährlich mehr als eine Million feierwütige Raver\*innen zur Siegesssäule. Aus einer schwarzen Gegenkultur wurde eine massentaugliche, lukrative und oft entpolitisierte Kulturindustrie.<sup>2</sup> Doch auch in Berlin

---

1 Der Detroitener Künstler *Abdul Qadim Haqq* hat die afrofuturistische Mythologie des Drexciya-Universums in seinem 2020 erschienenen Graphic Novel „The Book of Drexciya. Volume 1“ künstlerisch interpretiert.

2 „Friede, Freude, Eierkuchen“ war das Motto der ersten „Love Parade“ im Jahr 1989. „Friede“ stand zwar für Abrüstung, „Freude“ für Musik als „Mittel der Völkerverständigung“ und „Eierkuchen“ für eine gerechte Nahrungsmittelverteilung, die politischen Botschaften standen allerdings eher im Hintergrund der Parade und dienten vor allem dazu, die Tanzveranstaltung als politische Demonstration anzumelden.

spielte elektronische Musik eine politische und emanzipatorische Rolle: Jugendliche von beiden Seiten der Berliner Mauer fanden sich nach der Wende auf den oft improvisierten Tanzflächen der postindustriellen und nun wiedervereinigten Stadt wieder.<sup>3</sup> Techno war der Soundtrack zu den anarchischen Nachwendejahren, als die Stadt noch reichlich Freiraum in Form von stillgelegten Fabriken, unbewachten Brachen und leerstehenden Mietskasernen bot. In den Nullerjahren entwickelte sich Techno zum Markenzeichen, zur kulturellen Identität der neuen Hauptstadt Deutschlands, eine Stadt, die sich nach dem „Ende der Geschichte“ neu zu definieren versuchte (vgl. Rapp 2009). Gleichzeitig gehörte Techno auch zum gegenkulturellen Programm in linksradikalen Orten wie der Hamburger Roten Flora und dem Leipziger Conne Island, Räume, die für ihre linken und antisemitismuskritischen Positionen bundesweit, wenn nicht international, bekannt sind.

Heute beträgt laut der Clubcommission, einem Interessenverband der Berliner Party- und Musikveranstaltungsbranche, der jährliche Umsatz der Berliner Clubszene 168 Millionen Euro (vgl. 2019). Im Januar 2020 kündigte der deutsche Techno-DJ Dr. Motte, Mitbegründer der Love Parade und bis 2006 Miteigentümer der Love Parade GmbH, ein ambitioniertes Vorhaben an: Elektronische Tanzmusik soll zum Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO werden, dazu soll ein gesetzlicher Feiertag etabliert werden (vgl. Zipper 2020). Von diesen großwahnhaften Plänen ist noch nichts zu sehen, doch das Beispiel zeigt, wie sich eine politisierte Gegenkultur zu einer einträglichen Marke des Mainstreams entwickelt hat.

Mit dem Aufstieg des Technos zur globalen Massenbewegung war auch das Phänomen des Whitewashing und des Straightwashing zu beobachten: Die schwarzen und lateinamerikanischen, genauso wie die queeren Wurzeln des Genres wurden ausgeblendet, die Szene wurde vor allem von heterosexuellen weißen Cis-Männern erobert. Für den legendären Detroit-Produzenten und DJ Theo Parrish eine problematische Entwicklung. Parrish beschrieb 2016 auf der Social-Media-Plattform Facebook, nachdem in den USA die „Black Lives Matter“-Demonstrationen angesichts alarmierender vieler Fälle rassistischer Polizeigewalt mit tödlichen Folgen einen neuen Höhepunkt erreichten, elektronische Tanzmusik als eine „art form rooted in reaction to racism, birthed in struggle“. Er fragte rhetorisch:

---

3 Eine Oral History der Berliner Technoszene in den Nachwendejahren veröffentlichten *Felix Denk* und *Sven von Thülen* 2012 in ihrem Buch „Klang der Familie: Berlin Techno und die Wende“.

„How do you dance to this? Somehow you better. Somehow you better realize when the music you're dancing to comes from people that have been exploited, the best tribute you can have is setting yourself loose in unity with the exploited...Escapism has always been an adjective used to describe the dance. That's an outsider's view. Solidarity is what it really offers" (Parrish 2016).

Diese solidarische Funktion war und ist auch für die queere Community eine wichtige. Loren Granic, besser unter dem Künstlernamen Goddollars bekannt, ist Mitbegründer und Resident-DJ der queeren Los Angeles Partyreihe A Club Called Rhonda. Granic sagte *Resident Advisor*, dem führenden Organ der globalen elektronischen Musikszene, 2014 im Interview:

„We're currently experiencing a total mainstreaming of dance music in America. Many of these newcomers are straight/white kids who are very far removed from the LGBT community, despite fist-pumping by the millions to a music that was born from gay people of color sweating their asses off at 5 AM in a Chicago warehouse" (Garcia 2014).

Wenn man rechtsextreme und antisemitische Tendenzen in der elektronischen Musikszene verstehen will, sind die politischen und emanzipatorischen Wurzeln des Genres essenziell. Denn viele Fans und Künstler\*innen verstehen sich als progressiv und liberal, viele auch als links und alternativ – auch im weißen, bürgerlichen Mainstream des Genres. Sie knüpfen an eine Musik an, die, wie Theo Parrish es formuliert, im Kampf geboren wurde. Das führt häufig zu einer Blindheit bezüglich eigener Privilegien, schlimmstenfalls zu einer aktiven Resistenz gegenüber Kritik. Dass auch in der elektronischen Musikszene Unterdrückungsmuster, rassistische und/oder antisemitische Diskriminierungsformen oder gar rechtsextreme Inhalte reproduziert werden, ist eine sehr unbeliebte und unangenehme Wahrheit, die zu äußern, auf heftigen Widerstand in der Szene stößt.

Eines vorweg: Die elektronische Musikszene fällt in der Regel nicht antisemitisch auf, im Genre ist kein ausgeprägter Judenhass zu finden, wie zum Beispiel in Teilen der Deutschrapszene oder im Rechtsrock. Das liegt zum einen daran, dass die Szene einfach zu vielfältig und heterogen ist, zu viele unterschiedliche Milieus umfasst, um von einem strukturellen Problem zu sprechen: Sie ist eine weltweite Community aus zahllosen Szenen, groß und klein, in fast allen Ecken des Planeten. Zum anderen ist elektronische Musik ein Genre, das nur schwer konkrete Inhalte vermittelt: Es besteht überwiegend aus textlosen, rhythmischen Tracks, die auf der einen Seite in ihrem Universalismus Menschen weltweit und sprache-

chenübergreifend zusammenbringen, wie es beispielsweise Schlager und Deutschrap nicht so einfach können, die aber auf der anderen Seite als Projektionsflächen fungieren, die mit wechselhaften Inhalten – seien es identitätspolitische oder rein hedonistische – gefüllt werden können. In Detroit stand Techno für schwarze Befreiung, in New York für queere Emanzipation, in Berlin für die subkulturelle Anarchie der Nachwendejahre und heute unter anderem für antifaschistischen Protest gegen die rechtsradikale Partei AfD durch Bündnisse wie Reclaim Club Culture, ein Zusammenschluss von Berliner Clubbetreiber\*innen, der strategische Tanzdemos gegen rechte Aufmärsche organisiert (vgl. Rosa Rave et al. 2019). In der georgischen Hauptstadt Tiflis steht Techno für LGBTIQ\*-Rechte und progressiven Aktivismus in einer erzkonservativen christlichen Gesellschaft, die von einer grassierenden Homofeindlichkeit geprägt ist (vgl. Melchers 2018 und Eidinger/Mense 2018). Kurzum: Techno war und ist eine Utopie, deren Ausrichtung seine Tänzer\*innen selbst bestimmen.

Im Umkehrschluss bedeutet das allerdings auch, dass elektronische Tanzmusik auch mit reaktionären, antiprogressiven und auch antisemitischen Inhalten gefüllt werden kann. Vor allem durch eine gewisse Ästhetik, die über Tracktitel, Künstlernamen und Artwork vermittelt wird, kann eine rechtsextreme und antisemitische Weltanschauung verbreitet werden. So werden rechtsextreme Ideen normalisiert und der Nationalsozialismus verharmlost. Häufig sind die entsprechenden Musiker\*innen und Labels keine ideologisch überzeugten Rechtsextremen, keine hartgesottenen Nazis, sondern bedienen sich augenzwinkernd einer militanten rechtsextremen oder faschistischen Ästhetik aus vermeintlich künstlerischen Gründen. Dieses Phänomen ist alarmierend, wird allerdings bisher kaum kritisiert.

Ein weiteres Problem bezüglich Antisemitismus in der elektronischen Musikszene ist ihre Anfälligkeit für israelbezogenen Antisemitismus durch Unterstützung der „Boycott, Divestment and Sanctions“-Kampagne (zu Deutsch: „Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen“), kurz BDS. Vor allem die Boykott-Kampagne #DJsForPalestine, die auf Social Media zum kulturellen Boykott Israels aufruft, fällt in der elektronischen Musikszene auf fruchtbaren Boden: Viele namhafte internationale DJs unterstützen die Kampagne auf Twitter, Facebook und Instagram und weigern sich, in Israel zu spielen. Die Kampagne führt auch dazu, dass israelische Clubs und Festivals mit Absagen rechnen müssen, wenn sie Künstler\*innen aus dem Ausland anfragen. Das kann gravierende finanzielle Folgen für die Szene vor Ort haben. Doch es gibt auch Leuchttürme in der Szene: Clubs und Institutionen, die sich klar gegen Nationalismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus positionieren, die ihr emanzipatorisches Selbstver-

ständnis konsequent durchziehen. Hier gelten beispielsweise die deutschen Technoclubs //about blank in Berlin und das Institut für Zukunft in Leipzig als positive Beispiele.

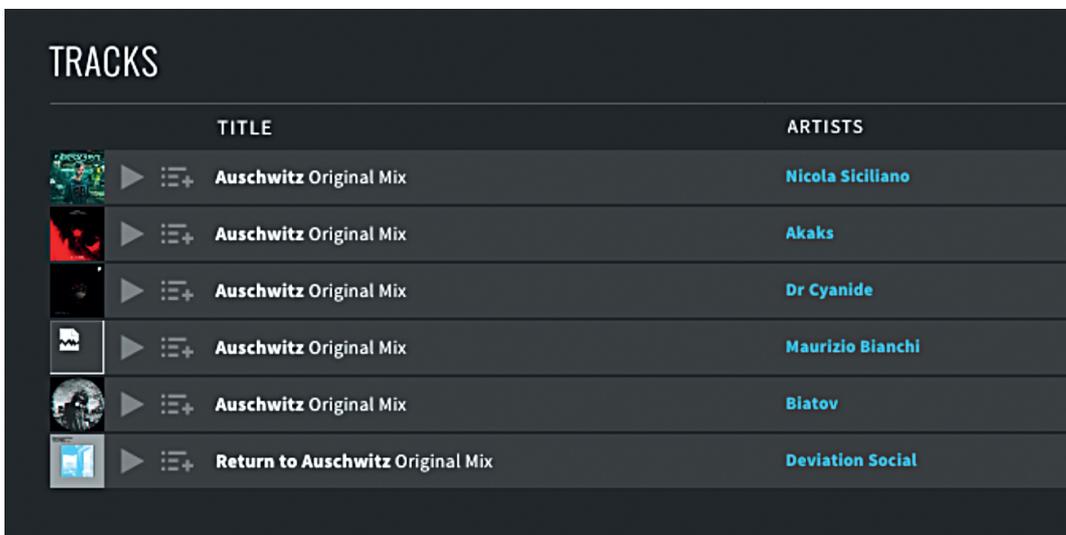
### *Raven für Deutschland: Dark Techno*

Die atonalen Geräuschkulissen und gesanglosen Beats des Techno bieten viel Interpretationsspielraum: Diese Ambiguität macht das Genre anschlussfähig für diverse Gruppen, die ihre eigenen Weltanschauungen, Werte und Ideologien hineinprojizieren können. In den meisten Fällen sind diese progressiv und emanzipatorisch. Doch in Teilen der elektronischen Musikszene, die wohlgemerkt weder zum lukrativen Mainstream noch zum angesehenen und etablierten Underground der Szene gehören, werden problematische, gar menschenverachtende Inhalte verbreitet. Vor allem im „Dark Techno“, eine kleine, besonders düstere und apokalyptisch klingende Nische des Genres, die sich durch einen schnellen, martialisch-maschinellen Rhythmus und bedrohliche industrielle Klänge auszeichnet, sind rechtsextreme Anspielungen sowie Bezüge zum Nationalsozialismus häufig zu finden.

So veröffentlichte der bulgarische Produzent Mihail Grozdanov, der als Grozdanoff auftritt, auf dem Label NGRecords (New Generation) die Single „Gas Chamber“ (2019) – ein Titel, der unmittelbar an die Gaskammern der nationalsozialistischen Vernichtungslager während der Shoah erinnert. Der Titeltrack – eine verzerrte Komposition mit einem schnellen Tempo von 133 BPM (Beats per Minute) über sechs Minuten und 36 Sekunden – hat eine bedrohliche Ästhetik und einen maschinellen Rhythmus, die – im Zusammenhang mit dem Titel – Assoziationen der industriellen Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen hervorrufen könnten. Ob das allerdings die Absicht des Komponisten war, bleibt reine Spekulation, die Ästhetik und der Titel des Tracks bieten aber durchaus Anhaltspunkte für eine solche Interpretation. Zu Grozdanoffs anderen Veröffentlichungen gehören beispielsweise Titel wie „Retarded“ („behindert“), „Battle Centre“, „Zerstörung“ [sic], „Drums of Death“ und ein Remix des Tracks „Industries of Tschernobyl“ von P.Brock & Neusn. Diese Titel sprechen nicht explizit für eine rechtsextreme oder NS-verherrlichende Weltanschauung, bedienen sich jedoch einer gewissen Ästhetik des Todes, des Ableismus, der Zerstörung und des Krieges.

Der Track „Gas Chamber“ war unter anderem auf Beatport, einem Online-Dienst für elektronische Musik, käuflich zu erwerben. Nachdem Beatport während dieser Recherche mit einem Hinweis auf den problema-

tischen Titel kontaktiert und um eine Stellungnahme gebeten wurde, wurde der Track kommentarlos von der Seite entfernt. Die Single ist allerdings immer noch auf den Plattformen Soundcloud, YouTube, iTunes, Deezer und Spotify zu finden. Grozdanoffs „Gas Chamber“ ist kein Einzelfall: Auf Beatport sind mehr als zehn weitere Tracks mit dem gleichen Titel zu kaufen – wie beispielsweise von den Techno-Produzent\*innen DJ Kristal, Antolc, Clesk, Johnny Beast und MGUN, sowie der Track „Sentenced to the Gas“ („Zum Gas verurteilt“) von dem Produzenten Plague. Hinzu kommen auf Beatport noch rund hundert Tracks von diversen Künstler\*innen der elektronischen Musik mit dem Titel „Genocide“, mehr als 30 mit dem Titel „Holocaust“ und sechs mit dem Wort „Auschwitz“ im Titel (siehe Bild 1).



TRACKS	
TITLE	ARTISTS
 ▶ ⋮ ➕ <b>Auschwitz Original Mix</b>	<b>Nicola Siciliano</b>
 ▶ ⋮ ➕ <b>Auschwitz Original Mix</b>	<b>Akaks</b>
 ▶ ⋮ ➕ <b>Auschwitz Original Mix</b>	<b>Dr Cyanide</b>
 ▶ ⋮ ➕ <b>Auschwitz Original Mix</b>	<b>Maurizio Bianchi</b>
 ▶ ⋮ ➕ <b>Auschwitz Original Mix</b>	<b>Biatov</b>
 ▶ ⋮ ➕ <b>Return to Auschwitz Original Mix</b>	<b>Deviation Social</b>

*Bild 1: Screenshot einer Suche nach dem Begriff „Auschwitz“ auf der Webseite von Beatport (2021)*

Ein Fragenkatalog an Beatport bezüglich der Moderationsrichtlinien der Plattform und der Problematik, dass Beatport mit solchen Tracktiteln sogar Gewinn erzielt und ihnen eine breitere Öffentlichkeit verschafft, blieb unbeantwortet. Das Unternehmen teilte auf Anfrage des Autors nur mit, dass es wöchentlich 25.000 neue Tracks verarbeiten müsse und weiterhin versuchen werde, problematische Tracktitel und Künstlernamen nicht zu veröffentlichen. „Any DJ or artist convicted of sexual assault or promoting hate speech will have their images removed from Beatport and will not be featured in any playlists or promotions“, heißt es weiter. Die von diesem Autor genannten Beispiele würden überprüft werden, so ein Beatport-Sprecher, was allerdings aufgrund des manuellen Prozesses und

der großen Menge an Tracks viel Zeit in Anspruch nehmen werde. Auf eine Anfrage mit einem ähnlichen Fragenkatalog an Soundcloud reagierte die Plattform nicht.

Auf der Grozdanoff Single „Gas Chamber“ (2019) ist auch ein Remix des deutschen DJs und Produzenten Pascal Hüllenhütter aus Dortmund alias Champas. Dieser Track wurde von Beatport bislang nicht entfernt. Champas hat ein bescheidenes, aber für seine kleine Nische immerhin stabiles Following auf Social Media: Auf Facebook hat er 3.200 Abonnent\*innen, auf Soundcloud über 7.000 Follower\*innen, auf Instagram knapp 2.000 Follower\*innen. Zu Champas anderen Veröffentlichungen gehören Titel wie die ominös klingenden und in einem deutschen Kontext historisch aufgeladenen „1945“ und „1936“, zwei Original-Tracks auf seiner im November 2020 auf dem Warschauer Label Carnivor Records erschienen EP „19th Century“.<sup>4</sup>

Konkreter wird es mit Tracktiteln wie „Human Elimination“ (2019) und „Annihilate“ (zu Deutsch: „Menschenvernichtung“ und „Auslöschen“), die ebenfalls zu seinem Repertoire gehören. Auch Champas hat einen Track mit dem Titel „Holocaust“ (2019) veröffentlicht – eine aggressive und maschinelle Drohkulisse mit einem besonders schnellen Tempo von 143 BPM. Solche Bezüge lassen andere Tracktitel wie „A8X“ (2019) anders deuten. Für sich genommen wirkt dieser Titel abstrakt, doch in Verbindung mit Begriffen wie „Human Elimination“, „Holocaust“ und „1945“ liegt auch eine rechtsextreme Interpretation nahe: „18“ ist ein beliebter Neonazi-Code für „AH“, die ersten und achten Buchstaben des Alphabets, oder um es konkreter zu formulieren: Adolf Hitler. Womöglich ist mit dem Titel „A8X“ also „Adolf Hitler X“ gemeint. Eine weitere Interpretation des Tracktitels wäre der Spielfilm aus dem Jahr 1998 „American History X“, der sich um die Neonazi-Szene in Kalifornien dreht. Neben solchen suggestiven Tracktiteln ist die Ästhetik Champas von Frakturschrift und düsteren Bildern von stillgelegten Fabriken und satanistischer Symbolik geprägt. Daraus entsteht ein nihilistisches Weltbild, das Weltuntergangsfantasien feiert und durch Assoziationen mit Labels wie „Endzeit“ untermauert wird, auf dessen Partys Champas aufgetreten ist und welches die Single „Holocaust“ veröffentlichte. Das Label „Endzeit“ hat sich mittlerweile von Rassismus und „rechten Inhalten jeglicher Art“ distanziert, das Label stehe für „Freiheit, Liebe, Gemeinsamkeit und Vielfalt“ (Potter 2020), heißt es in einem Statement.

---

4 Dass die Jahre 1945 und 1936 natürlich nicht im 19., sondern im 20. Jahrhundert liegen, wird in der Pressemitteilung der Veröffentlichung nicht thematisiert.

Auf eine Kritik seiner Tracktitel zeigte Champas bislang wenig Verständnis. Nachdem ein Nutzer auf den problematischen Titel „Holocaust“ auf Facebook hinwies, antwortete Champas: „tu mir ein Gefallen und erzähl doch bitte deinem Frisör wie doof das alles war mit dem bestialischem Völkermord damals apropos Völkermord ich glaub so nen ich mein nächsten Track“ [sic]. Doch in den Kommentaren zum Track auf Soundcloud ist auch reichlich Lob für den Titel zu finden: „Killer“, schreibt ein Nutzer. Ein anderer: „Der Track ist richtig Holocaust!! :D aber sehr geil“ (Champas 2019). Auf Anfrage will der Künstler nur bestätigen, dass er nicht rechtsradikal sei. Weitere Fragen zur Bedeutung und Interpretation seiner Tracktitel blieben unbeantwortet.

Man kann aufgrund einiger unreflektiert gewählter Tracktitel und einem düsteren Stil keinem Produzenten oder Label eine rechtsextreme Weltanschauung attestieren. Allein genommen könnte jeder Titel eine Frage der künstlerischen Interpretation sein. Zusammen betrachtet entsteht aber vor allem in der Nische des Dark Techno ein ästhetisches Bild, das spezifische Assoziationen hervorruft: Genozid, Vernichtung, Krieg, Zerstörung. Hier bedienen sich Produzent\*innen und Labels ganz bewusst einer gewissen Ästhetik, die eine bedrohliche Stimmung vermitteln soll, eine Ästhetik, die als vermeintlich rebellische Provokation verpackt wird. Im besten Fall werden durch solche Titel die Shoah und das NS-Regime verharmlost, im schlimmsten Fall fungieren sie als sogenannte „Dog Whistles“, also Chiffren, die von Eingeweihten als klare Bezüge und Botschaften verstanden werden, die allerdings für Außenstehende als unverfänglich erscheinen. Das heißt nicht, dass Teile der Dark-Techno-Szene an sich rechtsextrem sind, wohl aber, dass ihre Ästhetik und Bezüge für Rechtsextreme, Neonazis und Antisemit\*innen jeglicher Couleur durchaus anschlussfähig sind.

Da zum Beispiel in Deutschland viele rechtsextreme Codes und Symbole verboten sind, wie SS-Runen und Hakenkreuze, und viele rechtsextreme Alben indiziert wurden, suchen Rechtsextreme immer aktiv nach anderen Möglichkeiten, ihre menschenverachtende Ideologie kundzutun und ihre Zugehörigkeit in der rechtsextremen Szene offen zu zeigen. Teile der Dark-Techno-Szene haben es insofern Rechtsextremen besonders leicht gemacht.

Aus der Perspektive von Betroffenen rechtsextremer und antisemitischer Gewalt oder Menschen, deren Familienmitgliedern und Freund\*innen im Nationalsozialismus ermordet wurden, wirken solche Tracktitel wie eine Verhöhnung, die in Geschmacklosigkeit kaum zu überbieten sind. Dass ausgerechnet und vor allem in Deutschland, dem Land der systematischen und industriellen Vernichtung europäischer Jüdinnen und Juden,

solche Bezüge im Techno anzutreffen sind, ist ein besonders alarmierender Trend. Doch genau eine solche Empörung soll solche Bezüge im Dark Techno auslösen: So wird Geschmacklosigkeit sogar zum ästhetischen Ziel der Künstler\*innen, so wird mit Tabuisierung bewusst gespielt. Das ist dennoch problematisch: Denn solche aufgeladenen Bezüge haben eine verharmlosende, normalisierende Funktion, die die Grausamkeit der Shoah auf eine künstlerische Provokation reduzieren und damit die Massenvernichtung der Jüdinnen und Juden sowie der Sinti\*innen und Rom\*innen und weiterer Gruppen relativieren. Darüber hinaus wird die Massenvernichtung des NS-Regimes nicht nur künstlerisch angeeignet, sondern in einem eigentlich hedonistisch geprägten Kontext aktiv gefeiert und durch den Verkauf von Tracks sogar kommerzialisiert, was zu einer Kulturindustrialisierung des Holocausts führt.

#### *Rechtsextreme Einflüsse: Von „Blood & Honour“ bis zur Wehrmacht*

Auch explizite Bezüge zu rechtsterroristischen Organisationen sind im Subgenre des Dark Techno zu finden. Der hessische Produzent Marcel Paul betitelt seine 2019 auf dem Koblenzer Label Feind veröffentlichte EP „Blood & Honour“ [sic]. Der Titel weckt sogleich die Assoziationen auf das in Großbritannien gegründete, international aktive und in Deutschland seit 2000 verbotene rechtsextreme und besonders militante Netzwerk „Blood & Honour“, zu Deutsch: Blut und Ehre, was wiederum ein Schlagwort der Hitlerjugend war. Das Netzwerk wurde vom britischen Neonazi Ian Stuart Donaldson, Sänger der rechtsextremen und antikomunistischen Punk-Band Skrewdriver, in den achtziger Jahren gegründet. Es organisiert unter anderem Rechtsrock-Konzerte und vertreibt Veröffentlichungen rechtsextremer Bands, die zum Beispiel in Deutschland indiziert wurden und nicht verbreitet werden dürfen. Das Netzwerk unterstützte aber auch jahrelang das untergetauchte rechtsterroristische NSU-Kerntrio (vgl. NSU Watch 2020). Die NSU-Terrorist\*innen Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe zählten laut dem thüringischen Landeskriminalamt in den späten neunziger Jahren sogar zum „harten Kern der Blood & Honour-Bewegung“ (Röpke 2013: 155). Trotz Verbot sind die Strukturen allerdings weiterhin aktiv. Als bewaffneter Arm von „Blood & Honour“ gilt die rechtsterroristische Organisation „Combat 18“, die im Januar 2020 ebenfalls in Deutschland verboten wurde und deren früheres Mitglied Stephan Ernst 2019 den Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke (CDU) ermordete. Auch Mitglieder von „Combat 18“ be-

trieben neben ihren klandestinen rechtsterroristischen Aktivitäten Handel für Rechtsrockmusik.

In einem Facebook-Post schreibt der Produzent Marcel Paul, um die EP zu bewerben den Titel als „Blood & Honor“ – also die US-amerikanische Schreibweise, hier allerdings ohne den Rechtschreibfehler „Hornor“. Es habe sich „irgendwann und irgendwo“ auf dem Weg der EP ein winziger Formfehler eingeschlichen, postet Paul mit vielen grinsenden und lachenden Emojis. So erweckt er den Eindruck, dass er mit der Schreibweise „Hornor“ eine mögliche Zensur des Titels verhindern wollte. Auch diese EP wurde von Beatport kommentarlos entfernt, nachdem der Dienst mit einem Hinweis auf den Titel und einer Liste von Fragen kontaktiert wurde. Doch die EP war weiterhin auf anderen Plattformen wie Spotify zu finden. Der Titel ist kein Einzelfall: Zu Pauls anderen Tracks gehören auch Titel wie „Iron Fist“ (2016). Die völkisch-nationalistische Organisation „Eiserne Faust“ existierte von 1919 bis 1934 und diente als informelle Vereinigung von Reichswehroffizieren. Als Redewendung bedeutet zum Beispiel „mit eiserner Faust“ diktatorisch, autoritär oder mit Gewalt zu regieren. Auch Tracktitel wie „Frontline“ (2018) vermitteln eine martialische Ästhetik des Krieges und der Gewalt. Auf eine Anfrage zur Bedeutung seiner Tracktitel und seiner politischen Einstellung reagierte Marcel Paul nicht.

Mit dem Techno-Label Feind, das die „Blood & Hornor“-EP veröffentlichte, ist auch der Düsseldorfer DJ und Produzent Tim Wermacht assoziiert. Sein Name kann nur als eine Anspielung auf die nationalsozialistischen Streitkräfte verstanden werden. Auch in Tracktiteln wie „Wir marschieren“ wird Tim Wermachts Neigung zum Faschistisch-Militärischen deutlich. Das Label Feind bietet mittlerweile eine andere Erklärung für den Namen Tim Wermacht.

In einem öffentlichen Statement auf Facebook, nachdem der am 25. August 2020 auf dem Online-Portal *Belltower.News* erschienene Artikel „Rechtsextremer Techno: Raven für Deutschland“, der vom Autor dieses Beitrags verfasst wurde, unter anderem den Künstlernamen kritisierte, schreibt der Label-Chef Eugen Kunz: „Sein Name setzt sich wie folgt zusammen: Wer-Macht-Techno? Tim!“ (Potter 2020). Dennoch habe das Label den Künstler aufgefordert, öffentlich Stellung zu beziehen und eine Namensänderung zu vollziehen, hieß es. Doch dies ist immer noch nicht geschehen: Der Künstler veröffentlicht und spielt immer noch unter dem Namen Tim Wermacht, seiner Soundcloud- und Facebook-Seiten zufolge ist er immer noch mit dem Label Feind assoziiert. Auf Anfrage bestätigt Label-Chef Kunz, dass er und Tim Wermacht gemeinsam zu dem Schluss gekommen seien, dass sein Name so bleiben solle, da eine Änderung enor-

men Schaden für eine musikalische Karriere zur Folge hätte, beispielsweise auf Streamingdiensten. Der Künstler habe zudem versichert, dass er weder eine politisch rechte Weltanschauung vertrete noch wolle er Hass verbreiten, so Kunz. Auf eine Anfrage reagierte der Künstler Tim Wermacht mit einem langen Statement. Darin heißt es unter anderem, dass er sich nicht für Politik interessiere, in „keinster Weise“ rechts sei und noch nie gewählt habe. Seinen Namen wolle er nicht ändern, weil eine Änderung gezeigt hätte, dass der Autor dieses Textes „in irgendeiner form damit recht haben“ [sic] könnte.

Die Kritik des erwähnten *Belltower.News*-Artikels löste eine heftige Diskussion in der Szene aus (vgl. FAZE Redaktion 2020 und Grille 2020). In Kommentaren auf Social-Media-Plattformen und Leserbriefen an die *Belltower.News*-Redaktion zeigten viele Fans des Subgenres lediglich wütendes Unverständnis: Techno sei unpolitisch, sei progressiv, könne mit Rechtsextremismus gar nichts zu tun haben. Es folgten Hasskommentare, Beleidigungen und gar Bedrohungen gegen den Autor. Die Veröffentlichung des *Belltower.News*-Artikels und die darauffolgende Diskussion auf Social Media hatte weitreichende Konsequenzen für das Label Feind: Laut dem Labelbetreiber seien alle Veröffentlichungen von sämtlichen Musikportalen gelöscht worden, der Vertrieb habe die Zusammenarbeit mit dem Label beendet, es sei nicht mehr möglich, Musik unter dem Labelnamen zu veröffentlichen, so Label-Chef Kunz in einer Email. In seinem Statement auf Facebook nach Erscheinung des *Belltower.News*-Artikels distanzierte sich das Label Feind ausdrücklich vom Rechtsextremismus. Darin schreibt der Label-Chef Eugen Kunz:

„Wir wollen keine Nazi-Tracknamen oder Rassisten auf unserer Veranstaltung und in unserer Szene. Techno steht für Toleranz und Vielfältigkeit, egal wie dark er ist...Es darf einfach nicht sein, dass solche Tracknamen unreflektiert verbreitet und gefeiert werden und darauf werden wir in Zukunft achten!“ (FEIND 2020).

Dem Label sei nicht aufgefallen, dass der Titel „Blood & Hornor“ eine Anspielung auf ein rechtsterroristisches Netzwerk ist, da die Label-Mitglieder keinen Bezug zum Rechtsextremismus hätten und daher die Codes der Szene nicht kennen würden. Man kann darüber streiten, wie plausibel diese Erklärung tatsächlich ist. Das Label soll zudem die Zusammenarbeit mit dem Produzenten Marcel Paul beendet und alle genannten Titel von sämtlichen Plattformen gelöscht haben, wie es weiter im Statement heißt. Das Label versprach zudem, auch andere Konsequenzen aus der Kritik des Artikels zu ziehen: 50 Prozent der Einnahmen von einer demnächst erscheinenden Compilation des Labels sollen an eine Organisation gespen-

det werden, „die sich dem Kampf gegen Rassismus verschworen hat“. Die Compilation sei noch in Planung, bestätigt das Label auf Anfrage, und wird „We Are One“ heißen.

Andere Labels in dieser musikalischen Nische sind weniger einsichtig, relativieren und verharmlosen weiterhin das NS-Regime und die Shoah. Gleichzeitig muss betont werden, dass der Erfolg dieser Labels und Künstler\*innen bescheiden bleibt: Ihr Einfluss auf die internationale Szene ist gering, die Zahl ihrer Abonnent\*innen und Follower\*innen auf Social-Media-Plattformen ist in der Regel lediglich im vierstelligen Bereich, solche DJs spielen in der Regel nicht in den renommierten Clubs der Szene, werden nicht in den üblichen Zeitschriften porträtiert, veröffentlichen nicht auf den viel gefeierten Labels. Doch auch im etablierten Underground der elektronischen Musikszene findet man problematische Bezüge, wie ein Track des britischen Produzenten und Skull Disco Label-Chefs mit dem terrorismusverherrlichenden Titel „ *Hamas Rule* “ zeigt. Eine Limited-Edition-Version der Schallplatte „*The Sixth Reich Pax Amerikkkana* “ der Künstler\*innen Unit Moebius und Polygamy Boys, die 2003 auf dem niederländischen Label Bunker Records erschien, zeigt eine US-amerikanische Flagge, die aus Hakenkreuzen besteht (vgl. Unit Moebius/Polygamy Boys 2003).

Anhand der beschriebenen Beispiele lassen sich drei Kategorien von Titeln mit rechtsextremen und antisemitischen Bezügen feststellen: Erstens, konkrete Bezüge wie „*Holocaust* “ und „*Auschwitz* “, die sich die Massenvernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden künstlerisch aneignen und diese feiern. Zweitens, assoziative Bezüge wie „*Annihilate* “ und „*Zerstörung* “, die durch ihre Ambiguität verschieden interpretiert werden könnten, die allerdings in Verbindung mit konkreten Bezügen eine problematische Deutung nahelegen, die jedoch auch als künstlerische Provokation verstanden werden könnte. Und schließlich drittens, abstrakte Bezüge wie „*A8X* “, die erst in Verbindung mit konkreten und/oder assoziativen Bezügen auf ein rechtsextremes Weltbild hindeuten und als szeneeinterne Chiffren fungieren könnten.

### *From the River to the Sea: BDS und Techno*

In der internationalen elektronischen Musikszene manifestiert sich Antisemitismus vor allem in einer pauschalisierenden und diffamierenden „*Israelkritik* “, die den jüdischen Staat verteufelt. Auch Techno ist gegen die BDS-Bewegung nicht immun, im Gegenteil: Die elektronische Musikszene ist besonders anfällig für die Botschaften der BDS-Kampagne gegen Israel

– und die Debatte wird häufig in den Timelines und auf den Tanzflächen auf 120 Dezibel geführt. Wenn Kritik gegen den jüdischen Staat delegitimiert, dämonisiert und/oder doppelte Standards anwendet – wie es die BDS-Kampagne tut – ist sie antisemitisch.

Der ehemalige israelische Politiker und heutige Vorsitzende des Institute for the Study of Global Antisemitism and Policy, Natan Sharansky, erfand auf Basis dieser drei Kriterien den „3-D-Test“ für Antisemitismus (vgl. Sharansky 2004). Von der International Holocaust Remembrance Alliance werden folgende Beispiele von Antisemitismus in ihrer Arbeitsdefinition von Antisemitismus genannt (vgl. International Holocaust Remembrance Alliance 2016): Die Anwendung doppelter Standards, indem man von Israel ein Verhalten fordert, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet oder gefordert würde. Außerdem die Aberkennung des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung, zum Beispiel durch die Behauptung, die Existenz Israels sei ein rassistisches Unterfangen.

Die Forderungen der BDS-Kampagne sind zwar diffus und bieten viel Interpretationsspielraum, sprechen allerdings in ihren Implikationen letztendlich Israel das Existenzrecht ab. Anhänger\*innen der Bewegung betonen häufig, dass die Kampagne friedlich sei, doch eine Untersuchung der amerikanisch-jüdischen NGO AMCHA und der Brandeis University zeigt, dass Israel-Boykottaktionen an Universitäten auch zu einer höheren Zahl antisemitischer Vorfälle führen (vgl. Amcha Initiative 2015). Bei Online-Kampagnen fallen viele Anhänger\*innen der Bewegung oft als aggressiv und konfrontativ in ihrem Ton auf, eine Taktik, die darauf abzielt, Andersdenkende einzuschüchtern und den Diskurs zu polarisieren. Bekannte BDS-Aktivist\*innen treten zudem immer wieder neben militanten und terroristischen Gruppen wie der „Volksfront zur Befreiung Palästinas“ (PFLP) auf und weisen beispielsweise auch Verbindungen zur islamistischen Terrororganisation Hamas auf (vgl. Dahl 2016 und Leber 2017).

Inwiefern die BDS-Kampagne antisemitisch ist, wurde in der Forschung schon ausführlich diskutiert und belegt (vgl. Feuerherdt/Markl 2020; Salzborn 2020; Amadeu Antonio Stiftung 2017). Die Einstufung von BDS als antisemitisch gehört zumindest zum politischen Konsens im Bundestag: Ein gemeinsamer Antrag der CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen mit dem Titel „BDS-Bewegung entschlossen entgegentreten – Antisemitismus bekämpfen“ wurde im Mai 2019 vom Deutschen Bundestag

angenommen. Auch die Linke und die rechtsradikale AfD stellten eigene Anträge, die die BDS-Bewegung kritisierten.<sup>5</sup>

Außerhalb des Bundestages gibt es noch keinen politischen Konsens: Dieser Beschluss ist zumindest in der deutschen und internationalen Kulturszene umstritten.<sup>6</sup> Vor allem im englischsprachigen Raum ist in sich als links und progressiv verstehenden Milieus, besonders im Kontext von Hochschulen und Kultureinrichtungen, eine Unterstützung der Boykott-Kampagne anzutreffen.<sup>7</sup> Das gilt auch für die elektronische Musikszene: Einige weltweit bekannte Größen der Szene, wie der chilenisch-deutsche Ricardo Villalobos oder der britische Matthew Herbert, treten seit Jahren oder gar Jahrzehnten nicht mehr in Israel auf, offenbar aus „politischen Gründen“ (vgl. Frenkel 2018).

Dass die Boykott-Bewegung immer mehr Unterstützer\*innen im Bereich der elektronischen Musik findet, liegt zum Teil an Entwicklungen im Nahostkonflikt – wie beispielsweise der bildstarken medialen Berichterstattung zum Gaza-Krieg 2014 und 2021 sowie dem 2018 verabschiedeten Nationalstaatsgesetz, das den jüdischen Charakter Israels festschreibt.

In diesem Zusammenhang ist auch die fast bedingungslose Unterstützung Donald Trumps für Israel und vor allem Benjamin Netanyahu und dem darauffolgenden Umzug der US-amerikanischen Botschaft nach Jerusalem zu nennen. Die Nähe zwischen Trump und Netanyahu führte vor allem in linksliberalen Kreisen in den USA zu einer vereinfachten Wahrnehmung des Staates Israel, nach der der jüdische Staat unter anderem als enger Verbündeter eines, als illiberalen und regressiven Regimes unter Trump zu Hause gesehen wird. Eine mögliche Erklärung für die breite Unterstützung der BDS-Kampagne in der Szene könnte aber auch darin

---

5 Die Linke scheiterte mit einem eigenen Antrag, „BDS-Bewegung ablehnen – Friedliche Lösung im Nahen Osten befördern“, der Antrag der AfD trug den Titel „BDS-Bewegung verurteilen – Existenz des Staates Israel schützen“, der ebenfalls abgelehnt wurde (vgl. Deutscher Bundestag 2019).

6 Die „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“ veröffentlichte im Dezember 2020 einen offenen Brief, in dem zwar der Boykott Israels durch BDS abgelehnt wird, gleichzeitig aber vor einer Einschränkung der Kunst- und Wissenschaftsfreiheit gewarnt wird. Zu den Unterzeichner\*innen gehören unter anderem Thomas Oberender, Intendant der Berliner Festspiele, Ulrich Khuon, Intendant des Deutschen Theaters und Johannes Ebert, Generalsekretär des Goethe Instituts (vgl. Initiative GG 5.3 Weltoffenheit 2020). Inwiefern der offene Brief problematisch ist, wurde von Tom Uhlig und Leo Fischer in der Zeitschrift *konkret* kritisiert (vgl. Fischer/Uhlig 2021).

7 „Israelkritik“ und israelbezogener Antisemitismus hat auch eine lange Tradition in der deutschen Linken (vgl. Herf 2019).

bestehen, dass das Genre ursprünglich in einem politisierten schwarzen Milieu in den USA entstand, was zur Folge hat, dass ein antirassistisches und von der postkolonialen Theorie geprägtes Selbstverständnis herrscht. Damit sollen die teilweise wertvollen Verdienste der postkolonialen Theorie nicht negiert, sondern lediglich darauf hingewiesen werden, dass die postkoloniale Theorie häufig das Wesen des Antisemitismus verkennt (vgl. Cheema/Mendel 2020).<sup>8</sup> In manchen Fällen führt das dazu, dass Israel explizit oder implizit als „Kolonialmacht“ gesehen und entsprechend kritisiert wird. Hinzu kommt, dass viele DJs und Fans in der elektronischen Musikszene an die emanzipatorischen Wurzeln des Genres anknüpfen möchten: So schlagen sie sich reflexartig auf die Seite des vermeintlichen „Underdogs“ in einem vereinfachten Kampf von „Gut“ gegen „Böse“ und überidentifizieren sich mit der „palästinensischen Sache“.

Die Auswirkung der BDS-Kampagne wurde spätestens im Sommer 2018 in der elektronischen Musikszene international sicht- und hörbar, als Künstler\*innen reihenweise ihren Auftritt beim israelischen Musikfestival Meteor Festival abgesagt hatten – darunter die elektronischen Musik-DJs Volvox, Leon Vynehall, Mall Grab, Shanti Celeste, DJ Python und DJ Seinfeld (vgl. Guttridge-Hewitt 2018). Nach Angaben der BDS-Kampagne sagten insgesamt 20 Künstler\*innen ihren Festivalauftritt ab (vgl. Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel 2018).

Die BDS-Kampagne rief zum Boykott des Festivals auf, da die eingeladenen Künstler\*innen als „Botschafter\*innen der israelischen Regierung“ dienen würden – ein häufiger BDS-Vorwurf, obwohl beispielsweise in diesem Fall das unabhängige Festival keine staatliche Förderung oder Unterstützung erhielt. In der Nähe des Festivals, das im Kibbutz Lehavot HaBashan in Obergaliläa stattfand, seien zudem die Ruinen dutzender palästinensischer Städte und Dörfer, die bei der Staatsgründung Israels 1948 zerstört worden seien, so die Kritik der BDS-Bewegung am Festival. Die BDS-Bewegung warf dem Festival zudem vor, Unterkünfte in den benachbarten Golanhöhen empfohlen zu haben, die von Israel im Sechstagekrieg 1967 besetzt und 1981 annektiert wurden.

Nach dem Festival gerieten die Betreiber\*innen in finanzielle Schwierigkeiten. In einem Statement der Veranstalter\*innen gegenüber dem israelischen Fernsehsender „Channel 13“ hieß es:

„The blow by BDS that we experienced a week before the festival led to thousands of ticket cancellations and severe losses to the company,

---

8 Siehe zur Kritik der Postcolonial Studies auch Vivek Chibber (2013).

which at the moment is in danger of bankruptcy and is making every effort to find investors and return to operations” (Chajut 2019).

Gegenüber der israelischen Zeitung *Haaretz* beschwerten sich viele Mitarbeiter\*innen und Bands, dass sie nicht bezahlt wurden. Sie vermuten allerdings, dass die BDS-Kampagne nicht der alleinige Grund für die finanziellen Schwierigkeiten des Festivals war, sondern dass das Unternehmen bereits Schulden hatte (vgl. Chajut 2019). Dennoch: Die BDS-Bewegung konnte die Aktion als Erfolg verbuchen – was die israelische Politik nicht beeinflussen konnte, dafür aber die Kulturszene bestrafte.

### *Die pinke Kachel: #DJsForPalestine*

Die Boykottbewegung gegen Israel erreichte wenige Tage nach dem Meteor Festival einen neuen Höhepunkt in der elektronischen Musikszene: Mit einer erfolgreichen Social-Media-Kampagne gelang es der BDS-Bewegung, den Israel-Palästina-Konflikt auf die politische Agenda der Technowelt zu setzen.

Unter dem Hashtag #DJsForPalestine riefen im September 2018 einflussreiche Protagonist\*innen der Szene zum Boykott Israels auf – darunter namhafte DJs wie The Blessed Madonna, Call Super, Pariah, Four Tet, Laurel Halo, Caribou und das New Yorker Kollektiv Discwoman.<sup>9</sup> Szenegrößen sowie Künstler\*innen des Undergrounds teilten Bilder und schrieben Posts auf Social Media, in denen sie ankündigten, nie wieder in Israel aufzutreten. So wurde ein einfaches binäres Weltbild von „Unterdrücker“ und „Unterdrückte“, von „Steinen gegen Panzer“ vermittelt, das die Komplexität und lange Geschichte des Konflikts im Nahen Osten ausblendet und in dem Nuancen und Differenzierungen keinen Platz haben.

---

9 Die US-amerikanische Produzentin Laurel Halo hat jüdische Vorfahren und streitet das Existenzrecht Israels nicht ab, wie sie auf Social Media schreibt. Die Produzentin und DJ Marea Stamper hat ihren Künstlernamen „The Black Madonna“ im Juli 2020 in „The Blessed Madonna“ geändert. Anlass war eine Petition von kritischen Fans im Zuge der „Black Lives Matter“-Proteste in den USA, die Stamper vorwarfen, mit dem DJ-Namen unsensibel gegenüber dem Thema Rassismus zu sein. In der religiösen Kunst ist die „Schwarze Madonna“ ein Jahrhunderte zurückgehendes Bild- und Statuemotiv von Maria. Stamper ist gläubige Katholikin.



**As long as the Israeli government continues its brutal and sustained oppression of the Palestinian people we respect their call for a boycott of Israel as a means of peaceful protest against the occupation.**

*Bild 2: Screenshot des Beitrags von Ben UFO auf Instagram (2018)*

Mit der #DJsForPalestine-Kampagne wurde ein genereller Auftrittsboykott in Israel in der Szene noch salonfähig. Offenbar der erste DJ, der die Kampagne unterstützte: der britische Ben Thomson alias Ben UFO, Darling der Szene und musikalisch einflussreicher Chef des hoch angesehenen Labels „Hessle Audio“. Ein deutscher Club-Promoter beschreibt ihn in einem Hintergrundgespräch für diesen Beitrag als „eine der Speerspitzen der europäischen BDS-Anhänger\*innen in der Technoszene“. An seine damals 22.000 Instagram-Follower\*innen postete Ben UFO am 12. September 2018 unter dem Hashtag #DJsForPalestine eine pinke Kachel mit weißem Text: „As long as the Israeli government continues its brutal and sustained oppression of the Palestinian people we respect their call for a boycott of Israel as a means of peaceful protest against the occupation“ (Ben UFO 2018). In einem Beitrag zum Bild erklärt Ben UFO, dass sein Boykott-Aufruf aus einer antirassistischen Perspektive komme. Auf die Frage, warum er nur Israel als einziges Land boykottieren möchte, in anderen Worten also doppelte Standards anwendet, schreibt er, dass, würde es gegen ein anderes Land eine vergleichbare Boykott-Bewegung aus der dortigen „betroffenen unterdrückten Klasse“ geben, er auch diese unterstützen würde. Für ihn sei die Sache eine Frage der Solidarität.

Doch die häufige Behauptung, die BDS-Bewegung sei ein zivilgesellschaftliches Projekt, stimmt nicht: 172 Organisationen und Verbände unterschrieben 2005 den Gründungsaufruf der Boykottbewegung, gleich als

erstes das „Council of Palestinian National and Islamic Forces in Palestine“ – eine Vereinigung, die kurz vor Beginn der zweiten „Intifada“ gegründet wurde und zu der unter anderem die Terrororganisationen Hamas, PFLP und Islamischer Jihad sowie die Fatah gehören (vgl. Feuerherdt/Markl 2020: 60f.).

Ben UFOs Unterstützung der Kampagne war kein neues politisches Anliegen: Er spielte zuletzt im Jahr 2013 in Israel im Tel Aviver Club The Block, spendete seine Gage aber an den „Palestinian Children’s Relief Fund“, wie er auf Anfrage des Autors in einer Email erzählt.<sup>10</sup> Es war sein letzter Auftritt im jüdischen Staat, doch im Frühling 2020 sollte Ben UFO in der arabisch geprägten Stadt Jaffa auf einer Party des palästinensischen Tanzmusikkollektivs Jazar Crew spielen, ehe die Veranstaltung aufgrund der Covid-19-Pandemie abgesagt wurde. „Ich hoffe, dass es noch stattfinden wird“, schreibt Ben UFO. „Ich habe mich sehr darauf gefreut, eine Show zu spielen, die von politisch aktiven Palästinenser\*innen und Israelis organisiert wird, die kollaborativ zusammenarbeiten.“

Auch wenn Ben UFO künftig den Boykott eines anderen Landes nicht ausschließt, wenn eine solche Aktion von einer unterdrückten Gruppe gefordert werden würde, bleibt weiterhin der jüdische Staat das einzige Land, das er boykottiert: Dass er in den vergangenen Jahren beispielsweise in Russland trotz der tiefverwurzelten Homofeindlichkeit auf Staatsebene, in der Türkei trotz der gewalttätigen und systematischen Unterdrückung der kurdischen Bevölkerung, in China trotz der KZ-ähnlichen „Umerziehungslager“ für Muslim\*innen in Xinjiang, gar in den USA angesichts der rassistischen und unmenschlichen Grenzpolitik des ehemaligen Präsidenten Donald Trump weiterhin spielen würde, wird nicht thematisiert. Jakob Baier bringt dieses Phänomen der doppelten Standards in einem Artikel für *ze.tt* über den Einfluss der BDS-Kampagne auf subkulturelle Musikszene prägnant auf den Punkt:

„Ein Auftritt in einem Land mit einer autoritär und repressiv agierenden Regierung wird als Unterstützung der jeweiligen Kulturszene gedeutet. Ein Auftritt in Israel hingegen gilt – unabhängig vom Publikum – als Verrat an der vermeintlich guten Sache“ (Baier 2020).

Oder wie die schwarze transgener DJ Honey Dijon aus Chicago in Bezug auf ihren Auftritt beim Meteor Festival 2018 auf Twitter schrieb:

---

10 Das Interview mit Ben UFO wurde vom Autor am 15. Februar 2021 via Email geführt.

„All of you people criticizing me about playing in Israel, when you come to America and stand up for the murder of black trans women and the prison industrial complex of black men then we can debate. I play for people not governments” (Dijon 2018).

Medienberichten zufolge sagte Honey Dijon allerdings ihren Auftritt beim Festival nach öffentlichem Druck auf Social Media schließlich doch ab (vgl. Maine 2018). Klar wird: In solchen Entrüstungskampagnen im Internet findet eine Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus schlicht nicht statt. Israelbezogener Antisemitismus wird oft negiert, die Entstehung und der Kontext des Staates Israel, die demographische Heterogenität des Landes sowie seine Bedeutung als jüdischer Staat für verfolgte Jüdinnen und Juden weltweit findet selten Platz in der Diskussion um die Kampagne.

Nach Ben UFOs Post auf Instagram verbreitete sich die pinke Kachel mit der weißen Boykott-Botschaft schnell durch die elektronische Musikszene auf Social Media wie ein digitales Lauffeuer: Hunderte DJs teilten das Statement mit dem Hashtag #DJsForPalestine, die größten Organe der Szene wie *Resident Advisor* und *DJ Mag* berichteten auffällig unkritisch und schnell über die Aktion, was eine koordinierte Kampagne in der Szene nahelegt (vgl. DJ Mag 2018 und Resident Advisor 2018). Tatsächlich war die Hashtag-Kampagne geplant: #DJsForPalestine wurde von der 2004 gegründeten „Palästinensische Kampagne für den akademischen und kulturellen Boykott Israels“ (kurz PACBI) initiiert, die im engen Kontakt zur BDS-Bewegung steht: Die PACBI war Gründungsmitglied des „Palestinian BDS National Committee“ und ruft Wissenschaftler\*innen, Intellektuelle, Lehrpersonal und Studierende auf, „von jeglicher Zusammenarbeit mit israelischen Forschungsinstituten, Universitäten, Bildungseinrichtungen etc. abzusehen“, wie es auf der deutschsprachigen Webseite der BDS-Kampagne heißt (BDS-Kampagne 2014). Die #DJsForPalestine-Kampagne folgte einer ähnlichen Hashtag-Aktion in der Kunstszene: #ArtistsForPalestine.<sup>11</sup> Ben UFO zufolge wurde die Kampagne von zwei Londoner Aktivist\*innen gestartet, die die pinke Kachel entwarfen. Andere Künstler\*innen berichten, dass Ben UFO die Kampagne mitkoordiniert haben soll.<sup>12</sup>

Die Strategie der PACBI ging auf: #DJsForPalestine ist eine niedrigschwellige Online-Kampagne. Wer mitmachen will, muss lediglich ein

---

11 Im Zuge des Gazakriegs 2021 wurde zudem die Kampagne #MusiciansForPalestine initiiert (vgl. Chandran 2021).

12 Das schreibt zum Beispiel der\*die Technoproduzent\*in Rose in einem Statement auf seiner\*ihrer Webseite (vgl. Rose 2018).

Bild auf Instagram oder Facebook mit dem entsprechenden Hashtag teilen. Ein Solidaritäts-Auftritt im Westjordanland gehört nicht zum Aktivismus der unterstützenden DJs, im Gazastreifen wäre das ohnehin nicht möglich, für queere DJs sogar lebensgefährlich. Auffällig ist, dass viele Unterstützer\*innen der Kampagne sonst kaum politisch oder aktivistisch auftreten. Zu vielen anderen komplexen politischen Situationen weltweit veröffentlichen sie keine Statements.<sup>13</sup> Die Kritik der doppelten Standards und einer politischen Inkonsequenz wird in der Szene als bloßes „Whataboutism“ abgeschmettert, also ein vermeintliches Ablenkungsmanöver, um Boykottaufrufe gegen den jüdischen Staat zu delegitimieren.

### *Sun City: Parallelen mit dem Apartheidsregime?*

Immer wieder wird in der BDS-Bewegung der Boykott des rassistischen Regimes in Südafrika als Vorbild hochgehalten: So schrieb die PACBI in einem Statement auf Twitter am 12. September 2018, dem Tag, an dem die #DJsForPalestine-Kampagne gestartet wurde:

„We welcome the DJs, producers, record labels, collectives and electronic musicians today endorsing the Palestinian call for the cultural boycott of Israel. Cultural boycott played a key role in the South African anti-apartheid movement, with progressive artists refusing to whitewash the oppression of the black majority. There should be no business-as-usual with Israel’s regime of occupation, apartheid and settler-colonialism as long as it denies Palestinians our fundamental rights” (Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel 2018b).

Der geschichtsrelativierende und diffamierende Vergleich mit dem kulturellen Boykott gegen die Apartheidsregierung in Südafrika ab den sechziger Jahren ist eine effektive Rekrutierungstaktik: Große Teile der elektronischen Musikszene betrachten sich als progressiv und emanzipatorisch, wollen auf der richtigen Seite der Geschichte stehen. Der kulturelle Boykott gegen einen strukturell rassistischen Staat in Südafrika war nicht nur erfolgreich, sondern ist aus heutiger Sicht moralisch und politisch selbstverständlich. Die Kampagne hatte damals viele prominente Unter-

---

13 Hier gibt es wichtige Ausnahmen: The Blessed Madonna setzt sich beispielsweise seit Jahren für LGBTQ\*-Rechte und Feminismus ein. Auch Ben UFO positioniert sich immer wieder gegen Rassismus und Unterdrückung.

stützer\*innen in der Musikbranche: Die von Steven Van Zandt gegründete Gruppe „Artists United Against Apartheid“ konnte beispielsweise einige der erfolgreichsten Musiker\*innen der achtziger Jahre gewinnen. Prominente Musiker wie Miles Davis, Bob Dylan, Ringo Starr, U2 und Bruce Springsteen nahmen um 1985 die Single und das Album „Sun City“ auf. Das Lied „Sun City“, benannt nach dem gleichnamigen Resort, einem symbolischen Ort des Regimes, wo viele internationale Musiker\*innen trotz Apartheid spielten, wurde zur Protesthymne der Anti-Apartheid-Bewegung. Auch The Beatles und The Rolling Stones weigerten sich damals, in Südafrika aufzutreten. Der Einfluss der Kampagne auf die Kulturszene war immens.

Vielmehr als ein tiefgründiges Interesse am oder eine ideologisch verfestigte Position zum Nahostkonflikt dürfte die im folgenden erläuterte Dynamik eine wichtigere Rolle spielen für die Bereitschaft von so vielen Protagonist\*innen der elektronischen Musikszene, die von der BDS-Bewegung initiierte Israelboykott-Kampagne #DJsForPalestine zu unterstützen: Viele Künstler\*innen wollen damit an die emanzipatorische Tradition des Genres anknüpfen, das sich schon immer für diverse Kämpfe gegen gesellschaftliche, vor allem identitätspolitische, Unterdrückung richtete. Die vermeintlichen Parallelen der BDS-Bewegung und des kulturellen Boykotts gegen Südafrika betont *Resident Advisor* in seinem 2018 veröffentlichten Artikel „Should DJs stand for Palestine? Perspectives on the cultural boycott of Israel“:

„South Africa was the subject of the first international cultural boycott, which many say contributed to the end of apartheid, alongside a sporting boycott and economic sanctions. BDS supporters cite parallels between South Africa and Israel – before his death, Nelson Mandela declared the Israeli-Palestinian conflict ‘the greatest moral issue of our time’” (Faber 2018).

Im Artikel, den *Resident Advisor* am 8. November 2018 ausgerechnet einen Tag vor dem Gedenktag der nationalsozialistischen Novemberpogrome erscheinen ließ, kommen sieben Akteur\*innen der elektronischen Musikszene für und gegen die BDS-Bewegung zu Wort, darunter der prominente BDS-Unterstützer und Ambient-Musiker Brian Eno. Der Vorwurf, die BDS-Bewegung sei antisemitisch, ist laut *Resident Advisor* vor allem eine Meinung der „linksaußen antideutschen Bewegung“ (Faber 2018).

### *Die Boykottierten: Auswirkung auf die Szene*

Durch ihre Strategie in den sozialen Netzwerken zwischen Vergleichen mit Apartheid zu Anprangerungstaktiken zu changieren, führt die BDS-Kampagne in der Szene zu einem Klima der Angst. Über Antisemitismus im Techno, auch in Bezug auf BDS, wollten viele angefragte israelische und jüdische DJs für diesen Text nicht öffentlich sprechen, auch wenn sie privat die Bewegung verurteilen und gar von ihren Auswirkungen direkt betroffen sind. Auch im *Resident Advisor*-Artikel wird unter anderem deutlich, welche konkrete Auswirkung die BDS-Bewegung auf die elektronische Musikszene in Israel hat: So schreibt Yaron Trax, Gründer des Clubs The Block in Tel Aviv, dass circa fünf Prozent der angefragten Künstler\*innen einen Auftritt in seinem Club offenbar aus politischen Gründen absagen. Er schreibt:

„With #DJsForPalestine, of course all of us felt really bad. You can't feel good when somebody's boycotting you. A couple of DJs changed their plans to come and play at the club. Some Israelis I know got angry and feel the boycott is anti-Semitic. That's a tricky one – there may be anti-Semitism, even unconsciously, but it's not black and white ... But there are ways for musicians to make a statement about the Israeli government without boycotting ... Some DJs came to play at The Block and then played in Ramallah. This is a beautiful solution, but not very practical, since many headliners have busy schedules. They could also play here and donate some of their earnings to an NGO working towards peace” (Faber 2018).

Genau das soll der Zeitung *Haaretz* zufolge die Berghain-Residentin Kerstin Egert alias Tama Sumo gemacht haben: Nach einem langjährigen Boykott des Landes trat sie 2016 und 2017 in The Block auf und soll ihre Gage an eine Menschenrechtsorganisation in den palästinensischen Gebieten gespendet haben (vgl. Frenkel 2018). Eine Stellungnahme dazu wollte Egert nicht geben, auf Anfrage des Autors bestätigt sie aber, dass sie ihre Gage spendete.

Doch eine vermeintliche Solidarität mit der palästinensischen Bevölkerung kann auch in die andere Richtung gehen: Die einflussreiche und reichweitenstarke Online-Plattform Boiler Room, die weltweit DJ-Auftritte ins Internet streamt, veröffentlichte im November 2018 die Dokumentation „Palestine Underground“ (Regie: Jessica Kelly) (vgl. Boiler Room 2018). Darin wird die Bezeichnung Israel abgelehnt und stattdessen fast ausschließlich und unkritisch nur von „Occupied Palestine“ gesprochen und damit die Existenz des jüdischen Staates negiert. Diese Bezeichnung

stammt nicht nur von den palästinensischen Protagonist\*innen im Film, sondern wird auch durch Texteinblendungen der Filmemacher\*innen ständig reproduziert. Auf YouTube hat die Dokumentation bislang mehr als 250.000 Aufrufe (Stand: Juni 2021).

Boiler Room fing 2010 als eine kleine Partyreihe in London an, die DJ-Auftritte wurden live ins Internet übertragen. Bereits 2015 hatte Boiler Room nach Berechnungen des britischen *Guardian* über 3,5 Milliarden Minuten Musik gestreamt und hatte ein Online-Publikum von bis zu 400.000 Fans pro Party (vgl. McQuaid 2015). Mittlerweile schließt die Plattform lukrative Deals mit globalen Marken wie Ray Ban und Red Bull ab<sup>14</sup> und hat somit eine große Reichweite in der internationalen Szene, die die Plattform auch für politische Zwecke benutzt. 2020 postete Boiler Room einen Beitrag auf Instagram, der die Pläne der israelischen Regierung kritisierte, das Westjordanland zu annektieren, und rief dazu auf, die BDS-Kampagne zu unterstützen. Der BDS-Aufruf wurde nach wenigen Tagen kommentarlos aus dem Beitrag entfernt (vgl. Baier 2020). Inzwischen ist der ganze Beitrag nicht mehr aufrufbar und wurde offenbar von Boiler Room gelöscht. Ein Fragenkatalog an Boiler Room bezüglich der genauen Position der Plattform zur BDS-Kampagne blieb unbeantwortet, ebenfalls die Frage, ob Boiler Room künftig mit israelischen DJs zusammenarbeiten oder Veranstaltungen in Israel organisieren würde.

Diese Stimmung spaltet. Und seit den erfolgreichen Boykottaufrufen in der Szene verhalten sich viele DJs anders, sagt Clubgründer Trax der *Haa-retz*: „Nasty responses that people are leaving for a DJ who announced an upcoming gig with us have led to fewer famous DJs announcing appearances at the Block – even those who always promote themselves“ (Frenkel 2018). Einige große US-amerikanische DJs wie Moodyman, Kyle Hall und die Martinez Brothers, die bereits mehrmals in seinem Club spielten, wollen nicht wieder auftreten, auch wenn sie keinen Grund dafür angeben. Was allerdings bei solchen Boykotten gegen den Tel Aviver Club selten erwähnt wird: The Block ist tatsächlich ein vielfältiger und inklusiver Ort, nicht nur musikalisch. Der Manager des Clubs ist beispielsweise Araber, eine Seltenheit in der israelischen Technoszene. Das Programm und die Klientel des Clubs will divers sein, versucht, auch marginalisierte Stimmen

---

14 Boiler Room hat sich in Vergangenheit gegen Rechtspopulismus positioniert, zum Beispiel im Mai 2018, als die Plattform die Demonstration „AfD wegbassen“ der Berliner Clubszene unterstützte. Boiler Room hat allerdings kein Problem damit, mit Unternehmen wie Red Bull zusammenzuarbeiten, dessen Gründer Dietrich Mateschitz wiederholt Verbindungen zum Rechtspopulismus vorgeworfen wird.

in der israelischen Gesellschaft Raum zu geben. Traxs Appell an die Szene: „Instead of boycott, let's meet“ (Faber 2018) – ein Appell, der allerdings allzu häufig auf taube Ohren trifft.

Ähnlich sieht es Adi Shabat, eine Veteranin der Tel Aviver Technoszene. Shabat war in den neunziger Jahren Musikjournalistin und gründete die Zeitschrift *Israeli DJ Mag* sowie das Label SPAM. Heute ist die jüdische DJ und Produzentin Residentin im Club The Block. Fragt man sie über die Auswirkungen der BDS-Bewegung in der Clubbranche, antwortet sie in einem ruhigen aber positiven Ton. „Ich würde nicht sagen, dass es ein Problem mit Antisemitismus in der Technoszene gibt“, sagt Shabat im Gespräch.<sup>15</sup> „Im Gegenteil: Die Szene ist eine der wenigen Orte, wo ich mich als Israeli und Jüdin nicht beurteilt fühle. Techno ist inklusiv und akzeptierend.“ Problematisch findet Shabat allerdings die doppelten Standards, die einige DJs anwenden, wenn es um Israel geht. „Ich persönlich sehe die BDS-Bewegung nicht als antisemitisch an sich. Viele DJs spielen jedoch gerne in den USA für hohe Gagen, haben aber dann ein Problem damit, in Israel aufzutreten. Das finde ich inkonsequent.“ Das heißt nicht, dass Shabat zum Boykott der USA aufruft, betont sie. „Boykotte halte ich für unschlau, denn Musik soll verbinden, nicht spalten – egal wo du herkommst, was deine Religion ist, welche sexuelle Orientierung du hast.“ Die Boykott-Bewegung sieht Shabat vor allem als „coolen Trend“ in der Szene, der auch finanzielle Gründe hat: DJs machten sich Sorgen um ihr Image, schlossen sich deshalb der Kampagne an, ohne sich große Gedanken zu machen, so Shabat. „Hier spielt aber vielleicht manchmal auch Antisemitismus eine kleine Rolle“, räumt sie ein.

Shabat nennt auch positive Beispiele wie die deutschen DJs und Produzenten Dixon und Âme, deren Partyreihe Lost in a Moment auch in Israel stattfindet, die aber auch in den Nachbarländern spielen. „DJs, die sich mit der politischen Situation hier auskennen, spielen in Tel Aviv und danach im Libanon. Wenn sie es könnten, würden sie auch in Ramallah spielen, das ist allerdings oft nicht möglich“. Shabat selbst darf aufgrund ihrer israelischen Staatsangehörigkeit nicht im Libanon spielen. Die Kritik vieler DJs an der israelischen Politik kann Shabat dennoch gut nachvollziehen:

„Ich unterstütze meine Regierung und ihre Taten auch nicht. Ich bin Linke in einem seit 20 Jahren sehr rechten Land. Es gibt aber bessere Alternativen als Boykottaufrufe. Sie werden nicht funktionieren, sondern lediglich die Kulturschaffenden und Musikliebhaber\*innen

---

15 Das Interview mit Adi Shabat wurde vom Autor am 4. Februar 2021 geführt.

treffen, die sich als progressiv und weltoffen verstehen. Und das ist nicht fair.“

Ob die BDS-Bewegung eine große Auswirkung auf die israelische Technoszene haben wird? „99,9 Prozent der DJs kommen immer noch nach Israel. Die Szene in Tel Aviv ist groß und aktiv. Die, die nicht kommen, brauchen wir eh nicht. Wir haben bereits viele tolle DJs, die hier spielen“, resümiert Shabat entschlossen.

Auch Roy Siny sieht kein ausgeprägtes Problem mit Antisemitismus in der Technoszene, selbst wenn er im Rausch der Nacht immer wieder unreflektierte Kommentare über seine Herkunft hören muss, die er zu ignorieren versucht: So konnte beispielsweise ein deutscher Türsteher dem jüdischen Siny nicht glauben, dass er pleite sei, schließlich „seid ihr alle reich“, habe der Türsteher gesagt – ein Spruch, den Siny dann doch vehement widersprach und kritisierte. Den antisemitischen Vorfall schildert Siny im Gespräch.<sup>16</sup>

Der in Tel Aviv geborene israelische Jude wohnt seit zehn Jahren in Deutschland, er organisiert Clubnächte und kulturelle Veranstaltungen, wie beispielsweise die Partyreihe Expeditions im Berliner Club ://about blank und den jährlichen Karneval de Purim zum gleichnamigen jüdischen Feiertag im Berliner Club Ritter Butzke. „Die Initiative #DJsforPalestine ist im Grunde eine legitime Aktion, die allerdings von einer nicht legitimen Bewegung, der BDS, initiiert wurde und angeführt wird“, sagt Siny. Die BDS-Kampagne lockte viele antirassistisch eingestellte Menschen an, die zwar gute Absichten haben, so Siny. Doch ihre Aktionen richteten sich letztendlich nur gegen den Staat Israel und erreichten wenig bis gar nichts für die palästinensische Sache: „Am Ende wird nur versucht, Israel zu schaden und seine Existenz abzulehnen.“

Allerdings habe die BDS-Kampagne keine große Bedeutung in der elektronischen Musikszene, berichtet Siny. Das liege unter anderem daran, dass Techno sich darin auszeichnet, Identitäten zu überwinden. So spiele Herkunft keine besondere Rolle. Insofern ist der Erfolg der BDS-Bewegung begrenzt, doch es gibt trotzdem Erfolge der Kampagne. So organisierte Siny 2015 eine „Tel Aviv Jaffa Beach Party“ am Sage Beach in Berlin-Kreuzberg, ein sandiger Openair-Club an der Spree. Was eigentlich eine unpolitische Party sein sollte, ging nicht ohne Gegenproteste und Boykottaufrufe der BDS-Kampagne über die Bühne. Auf Social Media wurde die Party wegen einer vermeintlichen Verbindung zu Israel kriti-

---

16 Das Interview mit Roy Siny wurde vom Autor am 9. Februar 2021 geführt.

siert. Eine vom ehemaligen Journalisten und umstrittenen pro-palästinensischen Medienaktivisten Martin Lejeune organisierte Gegenveranstaltung, das „Palestine Solidarity Festival“, dessen Vorbild der „Gaza Beach“ sein sollte, fand am gegenüberliegenden Ufer statt, konnte am Ende allerdings nur wenige Menschen mobilisieren. Medienberichten zufolge gab es im Voraus offenbar Pläne der BDS-Kampagne, eine „Flotilla“ über die Spree zu fahren und Stinkbomben auf die „Tel Aviv Jaffa Beach Party“ zu werfen, was aber am Ende nicht geschah (vgl. Glick/Balke 2015). Doch 20 antiisraelische Demonstrant\*innen versammelten sich vor dem Eingang der Party mit Palästinaflaggen und Transparenten, sie riefen Parolen wie „From the River to the Sea, Palestine will be Free“. „Die Tatsache, dass diese Party nichts mit Israel oder einem seiner nationalen Symbole zu tun hatte, war den Demonstrierenden egal“, erzählt Siny. „Es war sehr unangenehm“. Der Zeitung *Jüdische Allgemeine* sagte ein anwesender Medizinstudent, Tomer Friedler: „Eigentlich merkte man nur durch diese Demonstration, dass es sich um eine israelische Veranstaltung handelte“ (Glick/Balke 2015).

Die differenzierte Sichtweise von Figuren wie Adi Shabat und Roy Siny zeigt, dass die Situation doch nicht so schwarz-weiß ist, wie Anhänger\*innen der BDS-Bewegung gerne behaupten: Eine Kritik an der israelischen Politik ist möglich, ohne Israel pauschal zu boykottieren und in antisemitische Argumentationsmuster zu fallen. Doch immer wieder zielt die BDS-Kampagne auf Provokation und Polarisierung, statt einen konstruktiven Dialog zu suchen. Gleichzeitig muss hinterfragt werden, wie geeignet Partyräume für einen sinnvollen Beitrag zum Nahostkonflikt tatsächlich sind.

### *Raum für Widerstand: Die Situation in Deutschland*

Die Kampagne #DJsForPalestine entstand nicht ohne Gegenwind: Im September 2018 sorgte das *://about blank* für Schlagzeilen in der elektronischen Musikszene, nachdem das Clubkollektiv seine vierjährige Zusammenarbeit mit der queerfeministischen Partyreihe Room 4 Resistance wegen ihrer Unterstützung der #DJsForPalestine-Kampagne beendete und weitere geplante Partys absagte. Der Club begründete die Ausladung mit einem Facebook-Statement:

„auf grund unüberbrückbarer politischer differenzen haben wir uns heute entschieden, die bevorstehende party room 4 resistance x come, die am samstag bei uns stattfinden sollte, abzusagen. boykottaufbru-

fe gegenüber israel, wie sie vom room 4 resistance kollektiv unterstützt und verbreitet werden, widersprechen zutiefst unserem politischen selbstverständnis“ [sic] (://about blank 2018a).

Das Room 4 Resistance-Kollektiv reagierte darauf mit einem eigenen Statement auf Facebook, in dem wieder einer antikolonialen Argumentation gefolgt und eine geschichtsrelativierende Parallele mit Südafrika gezogen wird:

„In addition to being queer, femme and non-binary forward, trans-positive, and sex-positive, we are anti-racist, anti-fascist, anti-colonialist, anti-apartheid and therefore opposed to the violent oppression of the Palestinian people. Since they suffer this oppression at the hands of the state of Israel, we understand why Palestinian rights groups are calling for a peaceful protest and cultural boycott“ (Room 4 Resistance 2018a).

Weiter heißt es, dass die Veranstalter\*innen auch gegen „Ethnonationalismus“ seien, ein Label, das sie der extremen Rechten zuordnen, mit dem sie aber gleichzeitig Israel zu diffamieren versuchen. Auch hier wird das 2018 verabschiedete jüdische Nationalstaatsgesetz als Argument verwendet. Wenige Tage später konnten der Club und das Partykollektiv sich wenigstens auf einen gemeinsamen Nenner einigen: Am 15. September 2018 veröffentlichten //about blank und Room 4 Resistance nach internen Gesprächen ein kurzes gemeinsames Statement auf Facebook, in dem sich beide gegen Antisemitismus und die Hamas sowie Islamfeindlichkeit und Rassismus positionierten (vgl. //about blank 2018b). Immerhin – doch die Wunden in der Szene bleiben.

Als am 12. September 2018 die #DJsForPalestine-Kampagne gestartet wurde, als Ben UFOs Instagram-Post viral ging, stand auch der Leipziger Club Institut für Zukunft (IfZ) vor einer schwierigen Entscheidung: Wenige Tage später sollte der\*die Technoproduzent\*in Seth Horvitz alias Rose im Club auftreten, der\*die die pinke BDS-Kachel geteilt hatte.<sup>17</sup> Das IfZ ist für seine antisemitismuskritische Haltung bekannt – fast eine Selbstverständlichkeit in der Technoszene einer Stadt mit einer langen israelsolidarischen Tradition. Vor allem in der dortigen linken Szene, aus der der Technoclub hervorgeht, gehört eine antisemitismuskritische Haltung zum Fundament des politischen Selbstverständnisses. Gegründet wurde der kol-

---

17 Der\*die Künstler\*in Rose identifiziert sich als „genderfluid“, also nicht-binär, und bevorzugt auf Englisch das Pronomen „they“. Hier wird er\*sie verwendet, weil die deutsche Sprache kein genderneutrales Pronomen hat.

lektiv betriebene Club 2014 im Leipziger Süden, ein Steinwurf vom linken Szenebezirk Connewitz entfernt. Das IfZ zählt circa 120 Mitarbeiter\*innen, die in autonom agierende Arbeitsgruppen aufgeteilt sind. Entscheidungen, die den ganzen Club betreffen, werden von Delegierten der jeweiligen AGs bei einem Plenum getroffen.

Kurz vor Roses Auftritt im Laden kam aus der Leipziger Szene viel Druck, den\*die Künstler\*in auszuladen. Eine Zwickmühle für den Club, der einerseits dem eigenen israelsolidarischen Anspruch gerecht sein wollte, andererseits zum schnellen Handeln gezwungen wurde und im Fall einer Absage finanzielle Schwierigkeiten hätte. „Wir stünden dann plötzlich drei Tage vor der Party ohne Headliner da“, sagt Neele, Residentin-DJ und Bookerin des Clubs, im Gespräch.<sup>18</sup> Hinzu kommt, dass Rose von einer der größten Techno-Agenturen in Deutschland vertreten wird – die für das Fortbestehen des Clubs wichtige Zusammenarbeit wäre also gefährdet.

Am Ende wurde Rose nicht eingeladen, der Club verfasste stattdessen ein kollektives Statement und suchte den Dialog mit dem\*der Künstler\*in. Im Statement heißt es: „Wir stellen uns gegen jeden Boykott gegen Israel, aber auch werden wir die an der Kampagne teilnehmenden Künstler\*innen bis auf Weiteres nicht einfach ausladen.“ Der Club betonte auch: „Der Komplexität des Nahost-Konfliktes wird in keinem Wort der copy&paste Kampagne Rechnung getragen“ (Institut für Zukunft 2018). Im Gespräch zwischen dem IfZ und Rose versicherte der\*die Künstler\*in, dass er\*sie Israel nicht das Existenzrecht abspreche – eine rote Linie für den Club. Fragt man heute das Clubkollektiv, ob es zu seiner Entscheidung steht, erhält man eine ambivalente Antwort: „Das fragen wir uns auch“, sagt Neele. Rose, der\*die laut eigenen Angaben selbst jüdische Vorfahren hat, veröffentlichte wenige Tage nach seinem\*ihrem Auftritt im IfZ ein Statement auf seiner\*ihrer Webseite, um seine\*ihre Unterstützung der BDS-Kampagne ausführlicher und differenzierter zu erklären. Im Statement interviewt der\*die Künstler\*in sich selbst und lehnt offenbar eine Verurteilung der Hamas ab:

„A boycott against Hamas would effectively be a boycott of Gaza, which, unlike Israel is an economically choked country where many people die of preventable diseases because they can't get the medical treatments they need, because Israel controls everything about what comes in and out of the territory“ (Rose 2018).

---

18 Das Interview mit Neele wurde vom Autor am 24. Januar 2021 geführt.

Er\*sie gibt zwar zu, dass sich Antisemit\*innen womöglich der BDS-Kampagne anschließen würden, die Kernforderungen der Bewegung oder ihre Folgen seien allerdings nicht antisemitisch, so Rose.

Das //about blank und das IfZ sind nicht alleine mit ihrer Position in der elektronischen Musikszene: Andere linksalternative Clubs wie das Leipziger Conne Island und der Hamburger Golden Pudel haben sich ebenfalls gegen die BDS-Bewegung positioniert. So soll der PACBI zufolge das Golden Pudel Künstler\*innen eingeladen haben, die die BDS-Kampagne öffentlich unterstützen, obwohl der Club sich nicht öffentlich dazu geäußert hat (vgl. Murray 2019). Diese Position bleibt nicht ohne Folgen: Im August 2019 rief die PACBI in einem Online-Statement dazu auf, die Clubs //about blank, Conne Island und Golden Pudel zu boykottieren (vgl. BDS Movement 2019). In ihrem Statement wirft die PACBI den Clubs „antipalästinensischen und antiarabischen Rassismus“ vor. „Alle drei beteiligen sich daran, Israels Regime der Apartheid, des Siedler-Kolonialismus und der Besatzung zu fördern und es vor Kritik und Rechenschaftspflicht im Einklang mit dem Völkerrecht zu schützen“, heißt es weiter (BDS Movement 2019).

Der Booker des Golden Pudel, Viktor Marek, reagierte auf das Statement der PACBI mit Überraschung. Der linksalternativen Zeitung *taz* erklärte er: „So was Abstruses hätte sich *Titanic* nicht besser ausdenken können. Wir nehmen es als Kompliment und gehen weiter unserer Wege!“ (Weber 2019). Auch der Chef-Booker des Conne Island erzählte der israelischen Zeitung *Haaretz*, dass der Standpunkt des kollektiv organisierten Clubs im Leipziger Stadtteil Connewitz wesentlich differenzierter ist, als von der PACBI behauptet:

„Es ist nicht so, dass wir sagen, wenn du [die #DJsforPalestine-Erklärung] geteilt hast, du nicht auftreten darfst. Wir fragen, warum du sie geteilt hast. Und wenn die Antwort schlecht ausfällt oder wenn es keine Antwort gibt, dann wirst du hier vielleicht nicht auftreten“ (Rozovsky 2018).

Kurioserweise kommt dieses Zitat der Conne Island auch in einem Statement der PACBI vor, allerdings wird es in feinsten polemischer Manier als „explizit McCarthyistischen politischen Loyalitätstest für Israel“ gewertet (BDS-Kampagne 2019).

Der Boykott-Aufruf der PACBI gegen vermeintlich „proisraelische“ Clubs war kein Einzelfall: Im Mai 2021 wurde in BDS-Kreisen ein Link zu einer Google-Tabelle geteilt, der „Index Palestine“, der über 500 kulturelle Einrichtungen und Künstlerkollektive weltweit auflistete und sie als „Unterstützer“, „prozionistisch“ oder „silent“ einstuft (vgl. Potter 2021a).

Jede\*r mit dem Link kann die Tabelle ergänzen und bearbeiten. Ob der „Index“ als schwarze Liste von Institutionen und Künstler\*innen verstanden werden soll, die ebenfalls boykottiert werden sollen, wird nicht ausdrücklich erwähnt: Eine Anfrage des Autors an die Initiator\*innen der Liste blieb unbeantwortet. Der Erfolg der Liste bleibt allerdings bislang eher bescheiden: Auf Instagram hat die Seite „Index Palestine“ etwa 600 Follower\*innen (Stand: Juni 2021), die Liste wird offenbar nur selten ergänzt und fand auf Social Media keine breitere Öffentlichkeit abseits der üblichen BDS-Blase. Aus der Technoszene wurden die Clubs *//about blank* und Institut für Zukunft als „prozionistisch“ kategorisiert. Für manche Einrichtungen, wie die Berliner Volksbühne, reichte lediglich ein Herzemoji unter einem Instagram-Beitrag des *//about blank* gegen Antisemitismus, um auf der Liste als „Prozionist“ zu landen (vgl. Potter 2021a).

Wenige Wochen, nachdem der „Index Palestine“ die Runden machte, sorgte ein offener Brief der neu gegründeten Initiative „Berlin Nightlife Workers Against Apartheid“ für erneut Aufregung in der Technoszene (vgl. Potter 2021b). Die Initiative wolle das „erstickende Schweigen in der kulturellen Szene der Stadt“ zum Thema Israel brechen. Der Brief wurde am 22. Juni 2021 veröffentlicht und erlangte schnell 600 Unterschriften, wobei viele davon aber offenbar Trolle wie „Bernd Höcke“ von der AfD oder „Ayatollah Khomeini“ waren. Die Initiator\*innen warfen Israel „ethnische Säuberung“, „Kolonialismus“ und „Rassenvorherrschaft“ vor. „Deutsche Identitätspolitik“ würde das kollektive Trauma der Jüdinnen und Juden „zur Waffe machen“, Solidarität mit Israel in Deutschland sei nur auf „German guilt“ zurückzuführen: „If the burden of the memory of your genocidal grandparents compels you to do anything, it should be to stand back and allow progressive Arab and Jewish voices to lead the way“, schreibt etwa die Gruppe (Berlin Nightlife Workers Against Apartheid 2021). Der offene Brief traf auf lautstarke Zustimmung der Berliner Technoszene: Der Aufruf wurde unter anderem von einigen der bekanntesten queeren Partyreihen der Hauptstadt geteilt, wie *Gegen*, *Cocktail d’Amore* und *Lecken*. In den sozialen Medien wurden die Beiträge in kürzester Zeit mit tausenden Likes überhäuft.

Diese Beispiele zeigen: Statt zu einer tatsächlichen Verbesserung der Situation der Palästinenser\*innen zum Beispiel im Gazastreifen oder der Westbank sinnvoll beizutragen, dienen die Taktiken der BDS-Bewegung in der elektronischen Musikszene lediglich zur Spaltung. So werden nach dieser Schwarz-Weiß-Logik Clubs und Künstler\*innen entweder als Freund\*innen oder Feind\*innen gesehen. Vermeintliche Kollaborateure des jüdischen Staates werden ebenfalls boykottiert. Für Differenzierung oder gar Enthaltung in Bezug auf den Nahostkonflikt gibt es schlicht

keinen Platz. Stattdessen werden Listen geführt, vermeintliche Beweise über politische Überzeugung gesammelt und Künstler\*innen zur Positionierung gezwungen. Und am Ende leidet nur die Technoszene.

### *Clubs gegen rechts: About Antisemitism*

Der Boykott-Aufruf der PACBI gegen Technoclubs wurde in der deutschen Szene zunächst verspottet, doch die zunehmende Polarisierung durch die BDS-Bewegung hat durchaus Folgen für die Subkultur, auch international. Von diesen negativen Konsequenzen berichtet Sulu Martini, ein Sprecher des 14-köpfigen Clubkollektivs hinter dem *//about blank*, im Gespräch.<sup>19</sup> 2010 eröffnete der Club in einem ehemaligen Kindergarten im Berliner Stadtteil Friedrichshain seine Türen zum ersten Mal, seit der ersten Stunde stand sein politisches Selbstverständnis im Mittelpunkt des Geschehens: Der genossenschaftlich organisierte Betrieb sollte nicht nur ein Partyort sein, sondern emanzipatorischer Freiraum, eine Schnittstelle zwischen Aktivismus und Hedonismus. Im Garten des Clubs steht ein Denkmal aus Betonbuchstaben mit den Worten „Nie wieder Deutschland“, ein Motto der nationalismuskritischen Linken seit der Wende. Programmatisch organisiert der Club neben Raves auch politische Podiumsdiskussionen und Benefizveranstaltungen für diverse Projekte im linken Spektrum. Ein Ort zum Mitmachen.

„Sich antinational zu verstehen, muss in Deutschland auch immer bedeuten, Antisemitismus zurückzuweisen“, erklärt Sulu Martini. „Gerade der neue deutsche Nationalismus seit 1990 ist ohne den sekundären Antisemitismus gar nicht denkbar.“ Auch der Standort des Clubs spiele eine wichtige Rolle für sein politisches Selbstverständnis, die Stadt, in der die Shoah organisiert wurde. „So können wir Berlin nicht nur als Partymetropole denken, sondern als Ort der nationalsozialistischen Vernichtung. Und es gehört dazu, sich dazu zu positionieren.“

Und dennoch: Als das Kollektiv das *//about blank* aufmachte, war es nicht seine Absicht, den Israel-Palästina-Konflikt zu einem großen politischen Thema im Laden zu machen. „Wir halten es auch nicht für richtig, diesen Komplex auf dem Dancefloor austragen zu wollen.“ Diese Strategie funktionierte gut bis 2018 die *#DJsForPalestine*-Kampagne startete. Die Entscheidung, die langjährige Zusammenarbeit mit der queerfeminis-

---

19 Das Interview mit Sulu Martini wurde vom Autor am 24. Januar 2021 geführt.

tischen Partyreihe Room 4 Resistance zu beenden, fiel dem Club nicht leicht, erklärt Martini.

„Unsere Reaktion war harsch und zurecht umstritten. Es war aus unserer Perspektive ein Bruch von Absprachen: Im Rahmen vom ://about blank wird der Israel-Palästina-Konflikt nicht behandelt. Von einer gegen Israel gerichteten Boykott-Aktion wollten wir uns klar abgrenzen. Gleichzeitig haben wir damit Knall auf Fall einem queeren Partykollektiv den Veranstaltungsort entzogen.“

Denn ein Technoclub sei nicht der richtige Ort, den Nahostkonflikt zu lösen, betont das ://about blank. „Wir sind ja keine Politgruppe. Unsere Idee ist nicht, dass unser Club zur Lösung des Konflikts relevant beitragen kann. Das wäre wirklich abstrus.“ Am Ende wurde der Konflikt an den Club herangetragen, was bis heute Folgen für den Laden hat. Dem Club wurde vorgeworfen, rassistisch gehandelt zu haben, indem sie eine Partyreihe von queeren, nicht-weißen Menschen aus dem Programm entfernte. So wurde die eigentliche Debatte um Antisemitismus ausgeblendet.

Die Anti-BDS-Position des Clubs hat vor allem in der queeren internationalen Szene nachhaltige Konsequenzen, da gerade hier Vorwürfe des vermeintlichen „Pinkwashing“ gegenüber dem Staat Israel häufig anzutreffen sind (vgl. Blackmer 2019, Potter/Lauer 2021): „Vor allem in Großbritannien und den USA in sich als politisch links verstehenden Kreisen gibt es immer wieder Vorbehalte oder eine Abwehr, bei uns zu spielen“, berichtet Martini. Das betreffe besonders die anderen queeren Partyreihen des Clubs, die vor allem aus diesem Milieu Künstler\*innen buchen.

Danilo Rosato, Gründer und Veranstalter der queeren Partyreihe Buttons, die vor der Covid-19-Pandemie monatlich im ://about blank stattfand, wirkt melancholisch, fragt man ihn nach der BDS-Kampagne für die Partyszene. Über die Sprengkraft der polarisierenden Debatte sagt er: „It takes years to build bridges and seconds to blow them up“.<sup>20</sup> Im Gespräch erzählt Rosato, dass viele DJs, vor allem queere und trans DJs aus den USA, auf seiner Partyreihe nicht spielen wollen, weil sie im ://about blank stattfindet. Unter arabischen DJs sei diese Ablehnung noch ausgeprägter. Auch Sulu Martini bedauert die Situation:

„Das ist das Schmerzhafteste daran: Dass Teile dieser Szene so stark in diesem BDS-Lager zu verorten sind und es uns kaum gelingt, die mit unserem Standpunkt zu erreichen, was eigentlich unsere Absicht war.“

---

20 Das Interview mit Danilo Rosato wurde vom Autor am 19. Februar 2021 geführt.

Als Reaktion auf die Boykott-Kampagne gegen den Club will das *://about blank* allerdings kein Auftrittsverbot für BDS-Unterstützer\*innen einführen: „Wir haben uns dagegen entschieden, eine Art Blacklisting zu betreiben: Wir finden es nicht hilfreich, auf diesen Konflikt mit Ausschlüssen und Gegenboykotts zu antworten“, erklärt Martini. Stattdessen gehe der Club lieber in die Auseinandersetzung und spreche Leute darauf an. „Wir wollen die Entscheidung den Leuten überlassen, ob sie in einem Laden, der sich so explizit gegen BDS positioniert, spielen.“ Auf Facebook veröffentlichte *://about blank* als Folge der Trennung von Room 4 Resistance ein ausführlicheres Statement zur Position des Clubs mit dem Titel „shit is fucked“. Darin wird betont, dass die Betreiber\*innen seit Beginn einen subkulturellen Ort zu schaffen versuchten, der auch die Kämpfe von queeren, nicht-binären, trans Menschen und People of Colour sichtbar macht. Einen Boykott-Aufruf halte der Club allerdings für strukturell antisemitisch und sei daher für den Laden nicht tragbar.

„für uns bedeutet ein solcher boykottaufruf eine dämonisierung israels, die die schuldfrage im israel-palästina-konflikt einseitig zulasten israels beantwortet und die verantwortungsanteile palästinensischer akteure ausblendet, verklärt oder als widerstand verherrlicht“ [sic],

heißt es weiter (*://about blank* 2018c). Das Fazit des Clubs:

„auch ein sich politisch verortender, an zahlreichen widersprüchen werkelnder technoclub kann nicht der ort sein, an dem ein so hochkomplexer und spannungsgeladener konflikt wie der um israel und palästina gelöst wird. dass es auf diesen leidvollen konflikt verschiedene perspektiven, sprechorte und sichtweisen, erlebniswelten und persönliche hintergründe gibt, ist uns bewusst, weshalb wir dazu gewöhnlich nicht parteiisch stellung nehmen“ (*://about blank* 2018c).

Doch diese Haltung stößt offenbar dennoch auf Ablehnung – und einige angefragte Künstler\*innen wollen im Club trotzdem nicht auftreten, auch wenn sie dafür keine expliziten Gründe nennen. Die Betreiber\*innen vermuten, dass die BDS-Kampagne hier eine Rolle spielen könnte.

Um aus dieser Polarisierung wieder heraus zu kommen, sucht der Club den Dialog: So fand beispielsweise am 15. August 2019 im Rahmen der Diskussionsreihe *The Amplified Kitchen*, die unter anderem von der Clubresidentin Nadine Moser alias *resom* organisiert wird, eine Veranstaltung mit dem Titel „BDS and Club Culture“ statt: Die französische Produzentin und DJ Perrine Sauviat alias *La Fraîcheur*, die auf Social Media ihre Unterstützung der BDS-Bewegung geäußert hatte, und Roy Siny, Booker der Ex-

peditions-Partyreihe im *://about blank*, sowie das Publikum nahmen an der Diskussion teil (vgl. *The Amplified Kitchen* 2019).

Doch diese Strategie des Clubs, im Dialog zu bleiben, ist an anderer Stelle gescheitert: Wenige Monate nach dem Gespräch mit Danilo Rosato, Gründer und Veranstalter der queeren Partyreihe *Buttons*, für diesen Beitrag kündigten im Kontext mit der jüngsten Eskalation im Gazakrieg im Mai 2021 die Veranstalter\*innen auf Facebook und Instagram an, dass sie ihre Zusammenarbeit mit dem *://about blank* beenden werden (vgl. *Potter/Lauer* 2021). Grund sei die Haltung des Clubs zu Israel. In einem kurzen Statement des *://about blanks* auf Facebook während des Gazakriegs positionierte sich der Club allerdings weder für noch gegen Palästina oder Israel, sondern gegen den sehr realen Antisemitismus in Europa im Zuge des Konflikts (vgl. *://about blank* 2021). Doch für das *Buttons*-Kollektiv war eine weitere Kooperation aufgrund politischer Differenzen offenbar nicht möglich, so stark ist scheinbar der Druck innerhalb der queeren Partyszene, klare Kante zu zeigen.

Aus dem *Buttons*-Statement ist eine starke, verklärte Überidentifizierung mit dem Kampf der Palästinenser\*innen zu entnehmen. So heißt es etwa: „Die queere Befreiung ist grundsätzlich mit den Träumen von der palästinensischen Befreiung verbunden: Selbstbestimmung, Würde und das Ende aller Unterdrückungssysteme“ (*Buttons* 2021). Gleichzeitig wird das *://about blank* kritisiert, weil es von „weißen Deutschen kontrolliert“ werde, obwohl das *Buttons*-Team überwiegend aus weißen Italienern besteht. Der Club würde jüdische und arabische Stimmen mundtot machen und habe eine Mitverantwortung an rassistischen und antisemitischen Angriffen, so lauten weitere Vorwürfe. So wird eine schweigende antizionistische jüdische Mehrheit imaginiert, die aufgrund der deutschen Erinnerungskultur an den Rand gedrängt wird. Beweise für ihre steilen Thesen liefert das *Buttons*-Kollektiv nicht. Das *Buttons*-Statement war offenbar Teil einer koordinierten Aktion aus der queeren Partyszene in Berlin. Am gleichen Tag und zum Teil mit gleichem Wortlaut wurde der bereits erwähnte und in der queeren Szene vielfach geteilte offene Brief der „Nightlife Workers Against Apartheid“ veröffentlicht (vgl. *Potter/Lauer* 2021, *Potter* 2021b). Das *Buttons*-Statement verwies zudem auf den offenen Brief. Mindestens vier Mitarbeiter\*innen des *://about blank* unterschrieben diesen offenen Brief.

Von einem großen Shitstorm im Kontext der BDS-Kampagne wie beim *://about blank* blieb das IfZ in Leipzig hingegen bislang verschont. Trotzdem bekommt der Club die Konsequenzen der Kampagne zu spüren und schätzt, dass 30 bis 40 Prozent der angefragten Künstler\*innen aufgrund der israelsolidarischen und Anti-BDS-Haltung des Clubs nicht

spielen wollen, auch wenn sie keine konkreten Gründe für ihre Absagen nennen. Als Folge dieser Auseinandersetzung organisierte der Club einen Workshop zum Thema Antisemitismus für alle Mitarbeiter\*innen. Konkret ging es um den bereits erwähnten Fall Rose und eine Analyse der BDS-Kampagne. „Wir wollten alle auf dem gleichen Wissensstand sein“, erklärt Neele. Der Club hat zudem auch eine Antisemitismus-AG gegründet, die fallbezogen agiert und aus sechs Mitarbeiter\*innen besteht. „Wir besprechen inhaltlich und theoretisch, was die Position des Clubs zu bestimmten Themen rund um Antisemitismus ist, und stellen unsere Ergebnisse dann beim Plenum vor, wo sie diskutiert werden. Wir arbeiten konsensbasiert“, erklärt Neele.

Solche Initiativen machen Hoffnung in einer elektronischen Musikszene, die von holocaustrelativierenden und NS-verherrlichenden Bezügen auf Artwork und in Tracktiteln in der Dark-Techno-Szene bis eine pauschale „Israelkritik“ mit antisemitischen Untertönen durch Boykottaufrufe dem eigenen emanzipatorischen Anspruch und progressiven Wurzeln des Genres allzu häufig nicht gerecht wird. Ebenfalls zu begrüßen ist die im Juni 2021 initiierte Kampagne des Egotronic-Frontsängers Torsun Burkhardt und Björn Peng „Artists Against Antisemitism“, die sich vor allem gegen israelbezogenen Antisemitismus richtet und deren Aufruf inzwischen über 1.000 Unterzeichner\*innen aus der Kulturbranche hat – darunter der Techno-DJ Finn Johannsen und die Bands Tocotronic und Frittenbude (vgl. Uthoff 2021). Doch die Bilanz ist ernüchternd – und auch im Rausch der Nacht findet Judenfeindlichkeit eine Bühne. Es ist zum Beispiel auffällig, wie viele große Namen der elektronischen Musikszene im Aufruf der „Artists Against Antisemitism“ fehlen, wie wenig Aufmerksamkeit der Kampagne im Vergleich zu den wiederholten Boykottaufrufen gegen Israel in der Szene geschenkt wird. Nicht trotz sondern wegen der emanzipatorischen Tradition des Genres stößt das Thema Antisemitismus auf den Tanzflächen und in den Timelines immer wieder auf taube Ohren: Denn Antisemitismusvorwürfe kollidieren mit dem Selbstbild einer progressiven Partywelt.]

*Literatur*

- Amadeu Antonio Stiftung (2017): „Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen...“? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenen Antisemitismus, online, <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/12/paedagogischer-umgang-mit-israelbezogenem-antisemitismus.pdf>, 10.06.2021.
- Amcha Initiative (2015): Antisemitic Activity in 2015 at U.S. Colleges and Universities With the Largest Jewish Undergraduate Populations, online, <https://amchainitiative.org/antisemitic-activity-schools-large-jewish-report-2015>, 13.02.2021.
- Baier, Jakob (2020): Wie die antisemitische BDS-Kampagne Einfluss auf subkulturelle Musikszene nimmt, online, <https://ze.tt/wie-die-antisemitische-bds-kampagne-einfluss-auf-subkulturelle-musikszene-nimmt/>, 10.06.2021.
- Blackmer, Corrine E. (2019): Pinkwashing, in: Israel Studies, Vol. 24, No. 2, Word Crimes; Reclaiming The Language of the Israeli-Palestinian Conflict (Summer 2019), Indiana.
- Chandran, Nyshka (2021): More than 600 artists sign #MusiciansForPalestine letter refusing to perform at Israel's cultural institutions, online, <https://ra.co/news/75425>, 02.07.2021.
- Chajut, Aya (2019): Dozens of Performers at Israel's Meteor Music Festival, Nearly Brought Down by BDS, Still Haven't Been Paid, online, <https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-many-performers-at-israel-s-meteor-festival-nearly-ruined-by-bds-haven-t-been-paid-1.6824698>, 10.06.2021.
- Cheema, Saba-Nur/Mendel, Meron (2020): Postkoloniale Theoretiker: Leerstelle Antisemitismus, online, <https://taz.de/Postkoloniale-Theoretiker/!5678482/>, 10.06.2021.
- Chibber, Vivek (2013): Postcolonial Theory and the Specter of Capital, London/New York.
- Dahl, Ziva (2016): Birds of a Feather? The Link Between BDS and Hamas, online, <https://observer.com/2016/04/birds-of-a-feather-the-link-between-bds-and-hamas/>, 10.06.2021.
- Denk, Felix/von Thülen, Sven (2012): Klang der Familie: Berlin Techno und die Wende, Berlin.
- DJ Mag (2018): DJs join online campaign in support of Palestine, online, <https://djmag.com/content/djs-join-online-campaign-support-palestine>, 10.06.2021.
- Eidinger, Irene/Mense, Thorsten (2018): Tanzen gegen die Reaktion, online, <https://jungle.world/artikel/2018/36/tanzen-gegen-die-reaktion>, 10.06.2021.
- Faber, Tom (2018): Should DJs stand for Palestine? Perspectives on the cultural boycott of Israel, online, <https://ra.co/features/3345>, 10.06.2021.
- FAZE Redaktion (2020): Gibt es rechtsradikalen Techno? Eine Diskussion, online, <https://www.fazemag.de/gibt-es-rechtsradikalen-techno-eine-diskussion/>, 10.06.2021.

- Feuerherdt, Alex/Markl, Florian (2020): Die Israel-Boykottbewegung Alter Hass in neuem Gewand, Leipzig.
- Fischer/Uhlig (2021): Wenn A nicht mehr A ist, in: konkret (2/2021).
- Frenkel, Idit (2018): The Day the Music Died: Will BDS Bring Tel Aviv's Club Scene to a Standstill?, online, <https://www.haaretz.com/israel-news/.premium.MAGAZINE-the-day-the-music-died-will-bds-halt-tel-aviv-s-club-scene-1.6462703>, 10.06.2021.
- Garcia, Luis (2014): An alternate history of sexuality in club culture, online, <https://ra.co/features/1927>, 10.06.2021.
- Glick/Balke (2015): An einem Sonntag an der Spree, online, <https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/an-einem-sonntag-an-der-spree/>, 10.06.2021.
- Grille (2020): Wie konstruiert man rechtsextremen Techno?, online, <https://www.toxicfamily.de/2020/08/27/wie-konstruiert-man-rechtsextremen-techno/>, 10.06.2021.
- Guttridge-Hewitt, Martin (2018): Shanti Celeste, DJ Seinfeld, Volvox, more pull out of Meteor Festival in Israel, online, <https://djmag.com/content/shanti-celeste-dj-seinfeld-more-pull-out-meteor-festival-israel>, 10.06.2021.
- Haqq, Abdul Qadim (2020): The Book of Drexciya. Volume 1, Berlin.
- Herf, Jeffrey (2019): Unerklärte Kriege gegen Israel: Die DDR und die westdeutsche radikale Linke, 1967-1989, Göttingen.
- International Holocaust Remembrance Alliance (2016): Arbeitsdefinition von Antisemitismus, online, <https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/work-ing-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus>, 10.06.2021.
- Leber, Sebastian (2017): Anti-Israel-Kampagne: Wie BDS gegen Israel hetzt, online, <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/anti-israel-kampagne-wie-bds-gegen-israel-hetzt/20573168.html>, 10.06.2021.
- Maine, Samantha (2018): Four Tet, Caribou and The Black Madonna join dozens of DJs in cultural boycott of Israel, online, <https://www.nme.com/news/music/four-tet-caribou-djs-for-palestine-2378356>, 10.06.2021.
- McQuaid, Ian (2015): Stream team: how Boiler Room changed the face of live music, online, <https://www.theguardian.com/music/2015/nov/30/boiler-room-blaise-bellville>, 10.06.2021.
- Melchers, Carl (2018): Techno-Protest in Georgien: Wir sind die neue Macht, online, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/giorgi-kikonischwili-ueb-er-techno-kirche-und-politik-in-georgien-15619815.html>, 10.06.2021.
- Murray, Eoin (2019): Three German clubs face boycott following official BDS Movement call, online, <https://djmag.com/news/three-german-clubs-face-boycott-following-official-bds-movement-call>, 02.07.2021.
- NSU-Watch (2020): Aufklären und Einmischen: Der NSU-Komplex und der Münchener Prozess, Berlin.
- Potter, Nicholas (2020): Raven für Deutschland, in: *Belltower.News*, online, <https://www.belltower.news/rechtsextremer-techno-raven-fuer-deutschland-102803/>, 10.06.2021.

- Potter, Nicholas (2021a): BDS-Liste denunziert „prozionistische“ Kultureinrichtungen, online, <https://www.belltower.news/israelboykott-bds-liste-denunziert-prozionistische-kultureinrichtungen-117281/>, 25.06.2021
- Potter, Nicholas (2021b): Ballern gegen Israel, in: *Jungle World* (2021/27), 8. Juli 2021.
- Potter, Nicholas/Lauer, Stefan (2021): Streit in der queeren Berliner Partyszene Ist Israelsolidarität Homonationalismus?, online, <https://www.belltower.news/streit-in-der-queeren-berliner-partyzene-ist-israelsolidaritaet-homonationalismus-117675/>, 25.06.2021.
- Rapp, Tobias (2009): *Lost and Sound – Berlin, Techno und der Easyjetset*, Berlin.
- Resident Advisor (2018): DJs show solidarity with Palestine on social media, online, <https://ra.co/news/42490>, 10.06.2021.
- Röpke, Andrea (2013): *Der Terror von rechts – 1996 bis 2011*, in: Andrea Röpke/Andreas Speit (Hg.): *Blut und Ehre: Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland*, Berlin.
- Rozovsky, Liza (2018): How the Refugee Crisis, Israel and Trump Tore Germany's Radical Left Apart, online, <https://www.haaretz.com/world-news/europe/.premium.MAGAZINE-refugees-israel-and-trump-tore-germany-s-radical-left-apart-1.6700688>, 10.06.2021.
- Salzborn, Samuel (2020): *Globaler Antisemitismus: eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*, 2. Auflage, Weinheim.
- Sharansky, Natan (2004): 3D Test of Anti-Semitism: Demonization, Double Standards, Delegitimization, in: *Jewish Political Studies Review* 16:3-4 (Fall 2004).
- Uthoff, Jens (2021): Kulturschaffende über Antisemitismus: „Dämonisierung von Juden“, online, <https://taz.de/Kulturschaffende-ueber-Antisemitismus/!5779515/>, 02.07.2021.
- Weber, Julian (2019): BDS boykottiert drei deutsche Clubs: Kopfschütteln galore, in: online, <https://taz.de/BDS-boykottiert-drei-deutsche-Clubs/!5616154>, 10.06.2021.
- Zipper, Leonard (2020): Dr. Motte: Techno als gesetzlicher Feiertag und Weltkulturerbe, online, <https://groove.de/2020/01/13/dr-motte-techno-als-gesetzlicher-feiertag-und-weltkulturerbe/>, 10.06.2021.

## *Quellen*

- ://about blank (2018a): „//auf grund unüberbrückbarer politischer differenzen...“, online, <https://www.facebook.com/about.party/posts/10155878456292749>, 10.06.2021.
- ://about blank (2018b): „Joint statement of Room 4 Resistance and //about blank“, online, <https://www.facebook.com/aboutblank.li/posts/1181785435293986>, 10.06.2021.
- ://about blank (2018c): „shit is fucked“, online, <https://www.facebook.com/about.party/posts/10155881002032749>, 10.06.2021.

- ://about blank (2021): „in den angriffen auf synagogen und den israelfeindlichen parolen...“, online, <https://www.facebook.com/about.party/posts/10158401492692749>, 25.06.2021.
- BDS Movement (2019): The BDS movement calls to boycott three anti-Palestinian German clubs, online, <https://bdsmovement.net/news/bds-calls-to-boycott-three-german-clubs>, 10.06.2021.
- BDS-Kampagne (2014): Akademischer Boykott, online, <http://bds-kampagne.de/boykott/akademischer-boykott/>, 10.06.2021.
- BDS-Kampagne (2019): Die BDS-Bewegung ruft zum Boykott dieser drei antipalästinensischen deutschen Clubs auf, online, <http://bds-kampagne.de/2019/08/15/die-bds-bewegung-ruft-zum-boykott-dieser-drei-antipalaestinisches-deutschen-clubs-auf/>, 10.06.2021.
- Berlin Nightlife Workers Against Apartheid (2021): „Berlin Nightlight Workers Against Apartheid“, online, <https://www.instagram.com/p/CQY5uL5LKws/>, 02.07.2021.
- Boiler Room (2018): Palestine Underground, Dokumentarfilm, online, <https://www.youtube.com/watch?v=M-R8S7QwO1g>, 10.06.2021.
- Buttons (2021): „We are ending our long term relationship with @about.blank.berlin“, online, <https://www.instagram.com/p/CQa-Hm7hEAa/>, 25.06.2021.
- Clubcommission Berlin e.V. (2019): Studie Clubkultur Berlin, online, <https://www.clubcommission.de/clubkultur-studie/>, 10.06.2021.
- Deutscher Bundestag (2019): Bundestag verurteilt Boykottaufrufe gegen Israel, online, <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw20-de-bds-642892>, 10.06.2021.
- Dijon, Honey (2018): „All of you people criticizing me about playing in Israel...“, 21. August 2018, Twitter, <https://twitter.com/honeydijon/status/1031880850814722048>, 10.06.2021.
- FEIND (2020): „Hallo Freunde, wie sicher einige von euch mitbekommen haben, erschien gestern auf der Plattform Belltower.News ein Artikel...“, Facebook, 10.06.2021.
- Initiative GG 5.3 Weltoffenheit (2020): Plädoyer der „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“, [https://www.humboldtforum.org/wp-content/uploads/2020/12/201210\\_Pl\\_aedoyerFuerWeltoffenheit.pdf](https://www.humboldtforum.org/wp-content/uploads/2020/12/201210_Pl_aedoyerFuerWeltoffenheit.pdf), 10.06.2021.
- Institut für Zukunft (2018): „Seit einigen Tagen kursiert eine Boykott-Kampagne gegen Israel...“, online, <https://www.facebook.com/institutfuerzukunft/posts/english-belowlinks-and-references-in-the-commentsseit-einigen-tagen-kursiert-ein/10156432578136488/>, 10.06.2021.
- Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel (2018a): „Update: Honey Dijon also withdrew from Meteor festival...“, <https://twitter.com/pacbi/status/1039545146180874240>, 10.06.2021.
- Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel (2018b): „We welcome the DJs, producers, record labels, and electronic musicians...“, <https://twitter.com/PACBI/status/1039887040459010048>, 10.06.2021.

- Parrish, Theo (2016): „Overwhelmed. I wish I was shocked. Embarrassed at the lack of overt commentary from this art form...“, [https://www.facebook.com/permalink.php?story\\_fbid=10155045234804676&id=375955904675](https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=10155045234804676&id=375955904675), 10.06.2021.
- Rave, Rosa et al. (2019): Gespräch mit Rosa Rave, der antifaschistischen Club-Kultur-Aktivistin aus der Zukunft, online, [https://media.ccc.de/v/fusion19-8553-reclaim\\_club\\_culture](https://media.ccc.de/v/fusion19-8553-reclaim_club_culture), 10.06.2021.
- Room 4 Resistance (2018a): „We, Room 4 Resistance, are here to bring politics back to the dancefloor...“, online, <https://www.facebook.com/room4resistance/posts/926044430937655>, 10.06.2021.
- Rose (2018): „Last Saturday, I performed at IfZ in Leipzig...“, online, <https://rose.ro/statement>, 10.06.2021.
- The Amplified Kitchen (2019): The Amplified Kitchen: BDS and Club Culture, Podiumsdiskussion, <https://soundcloud.com/about-blank-berlin/the-amplified-kitchen-bds-and-club-culture>, 10.06.2021.
- Unit Moebius/Polygamy Boys (2003): „The Sixth Reich Pax Amerikkkana“, Discogs, <https://www.discogs.com/Unit-Moebius-Polygamy-Boys-The-Sixth-Reich-Pax-Amerikkkana/release/1155035>, 10.06.2021.

### *Lieder*

- Artists United Against Apartheid (1985): Sun City, Album: Sun City, Manhattan.
- Champas (2019): Human Elimination, online, <https://soundcloud.com/champasofficial/champas-synthethic-human-elimination-original-mix-previeww?in=champasofficial/sets/champas-synthethik>, 01.07.2021.
- Champas (2019): ..., Single: Gas Chamber, NGRecords (New Generation).
- Champas (2020): 1936, EP: 19th Century, Carnivor Records.
- Champas (2020): 1945, EP: 19th Century, Carnivor Records.
- Champas (2020): Annihilate, Album: Ravenous, Vol. 1, Ravenous Records.
- Champas (2019): Champas & Synthetik – Holocaust (Original Mix), online, <https://soundcloud.com/champasofficial/champas-synthethik-holocaust-original-mix-12>, 01.07.2021.
- Champas (2019): Daniel Herrmann & Champas – A8X, online, [https://soundcloud.com/daniel\\_herrmann/champas-daniel-herrmann-a8x-original-mix-preview-sonn-endzeit](https://soundcloud.com/daniel_herrmann/champas-daniel-herrmann-a8x-original-mix-preview-sonn-endzeit), 01.07.2021.
- Egotronic (2008): Raven gegen Deutschland (Frittenbude Indiefresse Remix), online, <https://genius.com/Egotronic-raven-gegen-deutschland-frittenbude-indiefresse-remix-lyrics>, 01.07.2021.
- Grozdanoff (2019): Gas Chamber, Single, NGRecords (New Generation).
- Marcel Paul (2018): Frontline (Kai Pattenberg Remix), online, <https://soundcloud.com/kaipattenberg/marcel-paul-frontline-kai-pattenberg-remixsnippedsoon-on-endzeit-records1>, 01.07.2021.
- Marcel Paul (2019): Blood and Hornor, EP, Feind.